

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

11.11.1943 (No. 265)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957407)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 90 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld, Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzustellungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 265

Donnerstag, 11. November 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort
Aurich

Die Einsicht der Weltöffentlichkeit wächst

Kein Vergleich mit dem Jahre 1918 möglich — Die militärische Lage im Licht der Führerrede

Angst vor der Vergeltung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 11. November.

Die Weltöffentlichkeit bis tief ins Feindlager hinein sieht unverkennbar ganz stark unter dem Eindruck der letzten Führerrede im Münchener Löwenbräukeller. Nirgendwo vermag man sich ganz der Wirkung zu entziehen, die von der strahlenden und selbstverständlichen Siegeszuversicht ausgeht, die an jeder Stelle der Führerrede zum Ausdruck gekommen ist. Selbst in solchen Kreisen des „neutralen“ Auslandes, wo man alles andere eher als freundlich gegenüber uns eingestellt ist, sieht man sich heute veranlaßt, die politische und militärische Gesamtlage noch einmal etwas sorgfältiger zu überprüfen, um festzustellen, wie weit in ihr der unerschütterliche Glaube des Führers und des deutschen Volkes begründet erscheint.

Auf diesem Wege gelangt selbst ein schweizerisches Blatt, das sich dieser Tage erst zur absoluten Abhängigkeit von der Agitation und den Zielsetzungen unserer Gegner bekannte, indem es sich mit lächerlicher Leidenschaft für die „Befreiung Oesterreichs von den Nazis“ einsetzte und die tollsten Lügen über „österreichische Partisanenströmungen“ kolportierte, zu einem Ergebnis, das geradezu als kräftige Unterstreichungen vieler wesentlicher Feststellungen in der Rede des Führers erscheint. Der militärische Mitarbeiter dieses Blattes, der „Basler Nachrichten“, sieht sich zum Ausdruck der Erkenntnis veranlaßt, daß eine Parallele zwischen der heutigen Lage Deutschlands und derjenigen von 1918 überhaupt nicht gezogen werden könne. Als ein wesentlicher Unterschied wird zunächst herausgehoben, daß Japan diesmal an der Seite Deutschlands stehe und dadurch die Briten und Amerikaner in einen Zweifrontenkrieg gezwungen habe. Ein Blick auf die Karte zeige, so heißt es weiter, daß heute im Gegensatz zu 1918 Deutschland weit günstigere Positionen bestehe: Im Nordosten Europas halte es ein Glacis, das es 1918 nicht besessen habe, es stehe an der Küste des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres, in Italien liege die Front heute südlich von Rom, während sie 1918 im Juräerland durch die Dolomiten gewesen sei. Frankreich und die Niederlande seien deutsches Gebiet, und viel günstiger als 1918 sei heute die Ernährungslage Deutschlands. Auch auf dem Gebiet der psychologischen Faktoren gebe es sehr große Unterschiede. Während 1918 große Teile des deutschen Volkes an die Möglichkeit eines Ausgleichtsvertrages geglaubt und die Wilsonpunkte als einen Magneten empfunden hätten, sei sich heute jeder Deutsche der Folgen einer Niederlage bewußt. Ein weiterer großer Unterschied sei darin zu erblicken, daß 1918 die führenden Männer in Deutschland die Sache des Reiches innerlich verloren gegeben hätten. „Das dürfte“, so heißt es dann in zutreffender Erkenntnis wörtlich weiter, „heute ganz wesentlich anders sein.“

Selbst in solchen Bezirken der Weltöffentlichkeit also, wo man offensichtlich mit den eigenen Wünschen im Lager unserer Gegner steht, muß man sich mit den entscheidenden Thesen und Feststellungen des Führers abzufinden suchen. Wie wenig man in nüchtern urteilenden Auslandskreisen geneigt ist, den vorläufigen Siegesjubel der feindlichen Agitation ernst zu nehmen, das bezeugen vielfach neutrale Kommentare zur Kriegslage. Wenn wir auch in den zurückliegenden Monaten aus Gründen, die heute offen zutage liegen, im Osten zur Aufgabe großer Räume gezwungen waren, so bleibt doch die Feststellung in voller Geltung, die die spanische Zeitung „Soda del Lunes“ getroffen hat, daß der deutschen militärischen Führung nicht einen Augenblick die strategische Initiative aus der Hand gerissen worden sei. Die Sowjetunion habe, so heißt es dann weiter, trotz ihrer Kapazität sich im Verlauf ihrer letzten Offensive so stark verausgabt, daß sie gegenwärtig eine schwere Krise durchmache. Der Krieg habe die Sowjetunion viel mehr Blut gekostet als man sich im allgemeinen vorstellen könne. Die deutsche Führung aber verliert keinen Augenblick das große Ziel aus den Augen, auf das man seit dem Tage der totalen Mobilisierung hinkucke. Die starken Reserven, die man konzentriert habe, würden erst dann eingesetzt werden, wenn der Augenblick für gekommen erachtet werde und unter Ausnutzung des Ueberwachungsmonentes.

Die souveräne Ruhe und Gelassenheit, mit der die deutsche militärische Führung den Ereignissen gegenübertritt und die weitere Entwid-

lung zu lenken gedenkt, findet in einer solchen Betrachtung die berechnete Anerkennung und macht darüber hinaus die Stimmung im Feindlager von Tag zu Tag erstlich nervöser. Bisher wollten die britischen Agitatoren so tun, als ob sie die deutsche Drohung mit der Vergeltung nicht ernst nehmen. Das ist nach der Inappetenz, aber ganz unmissverständlichen Ankündigung des Führers am Montag nun mit einem Male ganz anders geworden. Zwar verichert der Londoner Bericht einer schwedischen Zeitung, daß man in England gegenüber der Ankündigung des Führers noch eine stoische Ruhe an den

Tag zu legen sich bemühe, doch bezweifelten die Briten nun nicht mehr, daß Hitler seine schon lange angekündigte Waffe mobilisieren könne, um London einen harten Schlag zu versetzen.

Weiterer Träger des Eichenlaubes

Der Führer verleiht am 6. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hermann Rednager, Kommandeur der 111. Infanterie-Division, als 319. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Adolf Hitler bei seiner Alten Garde in München



Der Führer begrüßt seine Getreuen.

Scherl-Hoffmann.

Kämpfen, bis der Endsieg errungen ist

Göring und Jodl über die militärische Lage vor den Reichs- und Gauleitern

München, 10. November.

Die NSK, Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeleiter der NSDAP, die am 9. November unter Leitung des Leiters der Parteiführung, Reichsleiter Martin Bormann, stattfand, sprach der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe Hermann Göring über Fragen der Reichsverteidigung und des Einsatzes der deutschen Luftwaffe. In mehr als zweistündigen Ausführungen behandelte der Reichsmarschall vor der Parteiführerschaft eingehend alle Probleme der Verteidigung und des Angriffs, wie sie sich für die deutsche Luftkriegsführung an der Front und in der Heimat heute darbieten. Im Anschluß an diese Darlegungen gab der Reichsmarschall seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß wir, wenn ein jeder an seinem Platz seine Pflicht bis zum letzten erfüllt und wir insgesamt unsere Kraftentfaltung in diesem Kampf auf das äußerste steigern, unser Schicksal meistern werden. „Dann“ — so schloß der Reichsmarschall — „werden wir siegen. Das ist mein fester und innerster Glaube!“

In Fortsetzung der auf der letzten Reichs- und Gauleitertagung begonnenen Vorträge sprach der Chef des Wehrmachtsführungstabes, General der Artillerie Jodl, vor der veranmelteten Parteiführerschaft über die strategische Lage am Anfang des fünften Kriegsjahres.

General Jodl gab einen umfassenden Überblick über die gesamte militärische Lage, den bisherigen Kriegsverlauf und die augenblickliche Kampfsituation. Am Schluß seiner eingehenden Ausführungen faßte er alle Momente zusammen, die in der Reihe der jährlich darzustellenden Gesichtspunkte unsere feste Zuversicht in den Sieg begründen.

„An der Spitze dieser Gesichtspunkte“, so erklärte General Jodl, „steht die ethische und moralische Grundlage unseres Kampfes, die der Gesamteinstellung des deutschen Volkes das Gepräge gibt und unsere Wehrmacht zu einem zuverlässigen Instrument in der Hand ihrer Führung macht. Die Kraft der revolutionären nationalsozialistischen Idee hat nicht nur eine Reihe unvergleichlicher Erfolge ermöglicht, sondern läßt unsere tapferen Truppen Leistungen vollbringen, wie sie kein anderes Volk zuwege brachte. Diese Leistungen“, so erklärte der Chef des Wehrmachtsführungstabes,

„verweisen jede Siegeshoffnung unserer Gegner in das Gebiet der Utopie.“

Seine tiefste Zuversicht aber gründet sich darauf, daß an der Spitze Deutschlands ein Mann steht, der nach seiner ganzen Entwicklung, seinem Willen und Streben vom Schicksal nur dazu ausersehen sein kann, unser Volk in eine hellere Zukunft zu führen. Er ist die Seele nicht nur der politischen, sondern auch der militärischen Kriegsführung, und die Kraft seines Willens wie der schöpferischen Reichtum seiner Gedanken durchspricht in strategischer, organisatorischer und rüstungstechnischer Beziehung die ganze deutsche Wehrmacht. Ebenso ist die wichtige Einheit von politischer und militärischer Führung bei ihm in einer Weise verflochten, wie es seit Friedrich dem Großen nicht mehr der Fall gewesen ist.

Was die Rolle der Mitarbeiter des Führers betrifft, so bewahrheitet sich heute wie einst ein wenig bekanntes Wort von Clausewitz: „Der vollkommenste Generalstab mit den richtigsten Ansichten und Grundbegriffen bedingt noch nicht die ausgezeichnete Führung einer Armee, wenn die Seele eines großen Feldherrn fehlt!“

„Was sich im Verlaufe dieses Krieges“ — so erklärte General Jodl — „noch alles an Erwünschtem ereignen wird, wie viele Hoffnungen enttäuscht und wie viele Sorgen sich ins Gegenteil verkehren werden, liegt im Dunkel der Zukunft verborgen. Sicher ist nur, daß wir nie aufhören werden, zu kämpfen, bis der Sieg errungen ist.“

Ich möchte in dieser Stunde nicht mit dem Munde, sondern aus tiefstem Herzen bekennen, daß unser Vertrauen und unser Glaube an den Führer grenzenlos ist, daß es für uns kein höheres Gesetz gibt und keine heiligere Pflicht, als bis zum letzten Atemzug für die Freiheit unseres Volkes zu kämpfen, daß wir alles Weiche und Pflichtvergessene abstoßen wollen, daß uns alle Drohungen unserer Gegner nur noch härter und entschlossener machen werden, daß wir uns keiner feigen Hoffnung hingeben, als könnten uns andere vor dem Volksgewissnis retten, der alles hinwegsetzen würde, wenn Deutschland fallen sollte, und daß wir siegen werden, weil wir siegen müssen, denn sonst hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren.“

Nach General Jodl sprachen bewährte Truppenführer des Heeres zur Parteiführerschaft. Oberst Gorn, Träger des Eichenlaubes mit (Fortsetzung auf Seite 2)

Kampf um die Krim

Von unserem militärischen Mitarbeiter 1

Es muß einmal ausgesprochen werden, auch wenn jeder Deutsche es schon in diesen Tagen empfunden hat: Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht scheuen auch dann die Wahrheit nicht, wenn diese Wahrheit ernst und unbequem ist. Die deutsche politische und militärische Führung weiß, daß im fünften Kriegsjahre die Wehrmacht und das Volk nur dann zur höchsten Kraftentfaltung zu bringen sind, wenn Volk und Wehrmacht wissen, was auf dem Spiele steht. So ist auch der sowjetische Vormarsch durch die Kogaische Steppe im Wehrmachtbericht kurz und sachlich verkündet worden. Ein Blick auf die Karte zeigt jedem, der sehen kann, den Ernst der Lage an; aber hier zeigt sich wieder wie so oft, daß man dieses Ereignis nicht isoliert betrachten darf, sondern im Rahmen der gesamten Kriegshandlung.

Dafür ein treffendes Beispiel. Mit eben solcher Offenheit hat der Bericht des Oberkommandos auch den Vormarsch der Sowjets auf Krimoi Rog zugegeben. Hier war die Lage zu gewissen Zeitpunkten ebenfalls sehr bedrohlich, aber man durfte zu unserer Führung das feste Vertrauen haben, daß die erforderlichen Gegenmaßnahmen im rechten Augenblick anlaufen und im rechten Augenblick auch wirksam werden würden. Beides ist geschehen. Nachdem sich für Krimoi Rog eine ernste Lage ergeben hatte, wurden die zur Verfügung stehenden Reserven herangeschafft; insbesondere sind kampfkraftige Panzerdivisionen den Sowjets in die Flanke gefahren, haben ihnen schwerste Verluste beigebracht und das Gefährliche an der Lage bei Krimoi Rog gemindert. Nachdem die Panzertruppen hier ihre Aufgabe erfüllt haben, sehen sie zu anderen ebenso wichtigen Aufgaben von neuem bereit. Wenn die Sowjets und mit ihnen die Engländer und Nordamerikaner sehr voreilig gewisse Katastrophen im Südtel der Ostfront in Aussicht stellen, so haben sie sich wieder einmal gründlich geirrt. Auch hier in der Verteidigung hat die deutsche Wehrmacht das Gesetz des Handelns noch in der Hand. Gelegentliche Einbrüche können bei der Uebermacht der Sowjets nicht verhindert werden. Aber die Lage konnte noch stets so gemindert werden, daß uns die Freiheit des Handelns niemals genommen werden konnte. Gewiß sind auch hier gewisse Abwehrbewegungen notwendig geworden. Das gilt besonders für den Raum der Kogaischen Steppe. Hier gab es zeitweise überhaupt kein natürliches Hindernis, nachdem der Einbruch bei Melitopol der Sowjets gelungen war. Das alles bedeutet nun aber nicht, daß der Kampf um die Krim für die Sowjets entschieden wäre, denn die Maßnahmen, die sich bei Krimoi Rog bewährt haben, werden sich, dessen dürfen wir sicher sein, auch an dieser Stelle bewähren.

Die Sowjets haben nun weiterhin versucht, bei Kerfisch Landungen in größerem Stile vorzunehmen. Sie haben fürs erste erlebt, daß eine Landungsgruppe völlig zerschlagen wurde, und sie haben weiter erlebt, und werden das auch in Zukunft erleben müssen, daß Luftwaffe und Kriegsmarine ihren Landungsunternehmen härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Diese Versuche sind mehr als teuer erkaufte. Sie zeigen aber auch, daß die deutschen Truppen auf der Krim selbst in der Lage sind, sich wirksam gegen sowjetische Angriffe zu halten. Wenn im übrigen diese Landungsversuche erst jetzt unternommen wurden, so ist das ein Beweis für die Notwendigkeit, den Kubanbrückenkopf so lange wie notwendig zu halten. Denn dieser Brückenkopf war im gewissen Sinne auch eine Sicherung für die Krim. Erst nach Verberung der Gesamtlage mußte er geräumt werden; trotzdem halten die deutschen Truppen bei Kerfisch ihre Stellung mit größter Fähigkeit.

Wenn die Sowjets glauben, im Kampf um die Krim ein leichtes Spiel zu haben, so werden sie sich von neuem gründlich täuschen. Die Krim ist heute für die deutschen Truppen eine Festung. Das Blut der deutschen Soldaten bei Sewastopol ist nicht vergeblich geflossen. Wir haben Stellungen in die Hand bekommen, die aufs stärkste ausgebaut sind, und in diesen Stellungen sind deutsche Soldaten auch in der Lage, den Sowjets den stärksten Widerstand entgegenzusetzen.

Churchill sieht schwarz

Dr. W. Sch. Berlin, 11. November.

Winston Churchill fühlt sich nunmehr gedrängt, seine Landsleute auf neue schwere Prüfungen vorzubereiten. Auch er wagt es nun nicht mehr, des Führers Versicherungen über die kommende deutsche Vergeltung in Zweifel zu ziehen. „Wir können nicht mehr“, so sagte er in einer Rede bei der Einführung des neuen Bürgermeisters von London, „die Möglichkeit neuer Formen von Angriffen auf unsere Insel ausschließen. Sollten derartige Angriffe erfolgen, so werden unsere Brandwachen und unsere Heimwehr äußerste Proben von Tüchtigkeit und Blüthengebehenheit ablegen müssen. Dies ist nicht die Zeit, um in unseren Vorbereitungsmaßnahmen nachzulassen.“ Hier wird es ganz offenkundig, daß Churchill von der Ankündigung des Führers stark beeindruckt ist. Die Spekulationen seiner Kriegsführung seit Casablanca und noch in Quebec zielen darauf, daß durch das Zusammenwirken der Sowjetoffensive, des Bombenterrors und des Wadogitoverrats der Zusammenbruch Deutschlands noch in diesem Jahre herbeigeführt werden könnte, ehe die Vorbereitungen für die Vergeltung wirksam werden könnten. Im Sommer hat er die Prophezeiung gewagt, daß die entscheidenden Ereignisse eingetroffen sein würden, wenn die Wälder von den Bäumen gefallen seien. Inzwischen hat es sich erwiesen, daß die strategische Rechnung der Feinde nicht geklärt ist. Nun stellen sich die Entwicklungsmöglichkeiten des Krieges auf Churchill ganz anders dar, als er sie noch vor einem halben Jahre sehen wollte. Wie bescheiden und fast kleinlaut klingen diese seine Worte: „Wir brauchen uns auch heute noch nicht die Hoffnung aus den Kopf zu schlagen, daß wir den Sieg erringen werden.“ Selbst diese Hoffnung knüpft Churchill an eine wesentliche Voraussetzung. Wahrscheinlich, so meint er, werde das Jahr 1944 den Höhepunkt des Krieges für Europa mit sich bringen, „wenn wir nicht einen schweren strategischen Fehler begehen“. Die Frage nach einem strategischen Fehler unserer Gegner wird schließlich ja auch noch durch die Initiative unserer militärischen Führung bestimmt werden können.

Wie düster sich heute die Aussichten für die weitere Kriegsführung in den Augen Churchills darstellen, nach dem seine Hoffnungen für 1943 zerflattert sind, findet seinen Niederschlag in Voraussetzungen, die zu seinen optimistischen Prophezeiungen im Sommer in krafftem Gegensatz stehen. Churchill muß das englische Volk nun darauf vorbereiten, daß die großen Blutopfer doch gebracht werden müssen, die man sich unter allen Umständen im Hinblick auf die schwache östliche Substanzgrundlage hatte ersparen wollen. Jetzt erklärt er es als wahrscheinlich, wenn man die weiteren Pläne auf die Hoffnung auf einen Zusammenbruch in Deutschland basieren wollte. Jetzt geht er, von der Voraussetzung aus, daß der Feldzug im Jahre 1944 in Europa der schwerste und für die westlichen Alliierten der an Menschenleben kostspieligste Kampf sein wird, den wir je durchgefochten haben.

„Das Jahr 1944“, so führte er weiter aus, „wird die größten Opfer an Menschenleben seitens der britischen und amerikanischen Armeen fordern, und die Trauer wird in vielen Heimstätten Englands und der Vereinigten Staaten ihren Einzug halten.“ Churchill verweist darauf, daß Deutschland viele Hundert Divisionen bereit habe deren Soldaten mit „Veteranen-Geschicklichkeit“ zu kämpfen verpfänden. Diese erprobten Veteranen werden bestimmt alles tun, um diesmal Churchills Voraussage zur Wahrheit zu machen, daß nämlich 1944 für England und Amerika das Jahr der großen Blutopfer wird, wenn sie tatsächlich den großen Angriff wagen sollten.

Der Führer der provisorischen indischen Nationalregierung, Subhas Chandra Bose, wurde Mittwoch von Lenin in Audienz empfangen.

Die „New York Times“ berichtet aus Washington, man vermute dort, daß Roosevelt in Kürze zu einer Konferenz mit Stalin und Churchill abreisen werde.

Heinz Storm rettet den SVER-KANAL

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

„Bedauern, Ihnen keine Hoffnung machen zu können“, stand in einem anderen Telegramm, das von Bors und Müller kam, der großen Tiefbaufirma. Wenn bei Bors und Müller nichts zu machen war, wo man ihn kannte und schätzte, dann war schon gar nichts von den kleineren Firmen zu erwarten.

Er suchte mit den Achseln. Er war nicht der Mann, der sich so leicht unterkriegen ließ. Wenige Minuten später stand er vor einem großen Messingfeld, das am Zugang zu einer rotgeputzten Marmortreppe angebracht war.

„Hoffentlich auch Sie.“

Ein arabischer Boy öffnete auf sein Läuten. „Melde mich bei Mr. Raffins an.“ Storm reichte dem braunen Jungen seine Karte.

„Mr. Raffins noch drüben in El Gezira“, antwortete der Boy. „Sein auf Golfplatz von Gezira Sporting Club. Kommen erst später ins Büro. Aber Mr. Oswald sein hier. Können sprechen Sekretärin, Sir!“

Storm war unerschrocken, ob er warten oder wiederkommen sollte. Langsam folgte er dem Boy, der ihn in ein mit ausgeschlachtet Eleganz ausgestattetes Zimmer führte.

„Wollen Sie Platz nehmen, Sir“, sagte eine angenehme Frauenstimme. „Der Chef muß jede Minute kommen.“

Ein Mädchen stand hinter dem Schreibtisch, auf dem Pläne und Briefe lagen. Sie war groß, ihr Gesicht besaß einfache, fast edle Linien. Die Nase war gerade, die kräftigen Lippen verrieten Energie und Lebensfreude, die Augen waren groß und von jenem Blau, das der Far-

Erbittertes Ringen im Kampfgebiet von Kiew

Oertliche Kämpfe auf der Krim — Abwehrschlacht in Süditalien unvermindert heftig

() Führerhauptquartier, 10. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: Auf der Krim kam es gestern nur zu örtlichen Kämpfen. Südöstlich von Beresow eroberten rumänische Verbände im Gegenangriff ein vorübergehend verloren gegangenes Höhen Gelände zurück. In der Dnjepr-Front scheiterten feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf von Cherson, südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog. Von acht feindlichen Fahrzeugen, die in die Dnjepr-Mündung einzudringen versuchten, wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sechs zerstört und zwei erbeutet.

Im Kampfgebiet von Kiew halten die erbitterten Kämpfe mit dem auf breiter Front und mit starken Kräften angreifenden Feind trotz schlechten Wetters pausenlos an. Westlich und nordwestlich Kiew gingen unsere Truppen unter Abwehr fortgesetzter Durchbruchversuche überlegener feindlicher Kräfte auf neue Stellungen zurück. Südwestlich der Stadt führte ein erfolgreicher eigener Gegenangriff zu schweren Panzerkämpfen. 45 Sowjetpanzer wurden vernichtet und mehrere verloren gegangene Ortschaften zurückerobert.

Auch nordwestlich Smolensk setzten die Sowjets ihre Angriffe fort. Während an einigen Stellen Kämpfe mit örtlich eingebrachten feindlichen Kräften noch im Gange sind, wurden andere Einbruchstellen im Gegenstoß wieder bereinigt. Südlich Kiew kam es auch gestern

zu heftigen Kämpfen, in denen die Sowjets nach anfänglichen Geländegewinnen im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden.

Die brandenburgisch-westfälische 8. Panzerdivision unter Führung von Oberst Fröhlich und die brandenburgische 68. Infanterie-Division unter Führung von Oberst Schenker pflanzten für ihre hervortragenden kämpferischen Leistungen bei den schweren Kämpfen im Südsüdwest der Ostfront besondere Anerkennung.

An der süditalienischen Front geht die Abwehrschlacht westlich des Volturno mit unverminderter Heftigkeit weiter. Immer von neuem vorgetragene Durchbruchversuche starker britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Stellungen, besonders bei Mignano und Venafra, brachen im Abwehrfeuer blutig zusammen. Durch wuchtige eigene Gegenangriffe wurden einige örtliche Einbrüche abgeriegelt oder bereinigt und dabei Gefangene eingebracht. Starke Verbände deutscher Kampfplugszeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut den feindlichen Versorgungsstützpunkt Neapel an und erzielten Vorkämpfer auf Schiffen und Ausladungen im Hafen.

Bei Tagesvorstößen schwacher feindlicher Fliegerkräfte in die besetzten Gebiete und bei nächtlichen Störangriffen gegen westdeutsches Gebiet, die an einigen Orten Gebäudeschäden zur Folge hatten, wurden vier britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Kämpfen, bis der Endsieg errungen ist

(Fortsetzung von Seite 1)

Schwertern, schilderte in lebendigen Ausführungen den Weg einer deutschen Panzerdivision im Dnjepr und gab ein packendes Bild von den kämpferischen Leistungen der Panzergrenadiere in diesem Kriege.

Ritterkreuzträger Oberst von Hellenmann sprach über den Führeranspruch des Seeres. Er betonte, daß die Infanterie — wie in jedem vorausgegangenen Kriege — die Königin der Waffe sei. In den Reihen der Infanterie kämpften, bluteten und starben die meisten deutschen Soldaten. Daraus ergab sich aber auch die große Verpflichtung des Volkes seiner tapferen und ruhmvollen Infanterie gegenüber.

Eichenlaubträger Generalleutnant Hilsfeld gab auf Grund eigener Kampferlebnisse im Osten eine leidenschaftliche Schilderung vom Leben und Kämpfen, von Leid und Freud der deutschen Infanterie. Bei der Infanterie zählte jeder einzelne Mann. In ihr sei Raum für jede Begabung. Ihre Aufgaben seien so vielfältig, ihre Bewaffnung, ihre Einsätze so umfassend, daß nichts falscher wäre, als in ihr nur eine unabhörbare Fußtruppe zu sehen. „In ihr erfahren daher auch Mann und Offizier die vielseitigste Ausbildung. Führend ist

und bleibt die Infanterie. Die Masse der anderen Waffen hilft und unterstützt ihren Kampf. Es ist eine geschlossene, selbständige und herrliche Aufgabe für einen jungen Offizier, ein Bataillon Infanterie zum Kampf zu führen.“

Generalleutnant Hilsfeld, der das unverkennbare Heldentum der deutschen Infanterie mit großer Eindringlichkeit feierte, schloß mit einem Bekenntnis zum Führer, der selbst im Weltkrieg als Infanterist kämpfte und die Infanterie nie verließ. „So kämpfen und arbeiten wir in diesem Auftrag, jeder an seinem Platz. Und wenn die Geschichte einen Sinn hat, dann entscheidet am Ende, wer den größeren Glauben und die festeren Nerven hat. Wir Frontsoldaten sind überzeugt, daß wir beides, draußen an der Front wie drinnen in der Heimat, in reichlichem Maße besitzen.“

Am Schluß der Tagung gab Ritterkreuzträger Viceadmiral Ruge den Verammelten einen fesselnden Einblick in den Einsatz unserer Kriegsmarine im Küstenvorfeld der Festung Europa. Er schilderte die großen Leistungen der Sicherungsverbände und Fahrzeuge, der Geleitzüge und Flottillen, der U-Boote, Speerboote und Minensuchboote und würdigte das stille Heldentum der Männer der Kriegsmarine, die Tag und Nacht in stets gleich schwerem Einsatz ihre harte Pflicht erfüllen.

Langemarchfeier der Studenten

() Berlin, 11. November.

Am 10. November wurde, wie alljährlich, in würdiger Form der Felden von Langemarch gedacht. Im Auftrage des Reichsstudentenführers Dr. Scheel wurden schlichte Gedenkfeiern auf dem Patenriedhof der deutschen Studentenschaft in Langemarch und am Reichsdenkmal in Berlin durchgeführt, an denen Wehrmacht und Hitlerjugend sich beteiligten. Neben den Kränzen der deutschen Wehrmacht, des Reichsstudentenführers, des Reichsleiters von Schirach, des Reichsjugendführers Urmann ließen Reichsleiter Bormann und Reichsleiter Schwarz durch Ritterkreuzträger des deutschen Studententums Kränze niederlegen. An der Feier in Berlin nahm unter Führung eines Ritterkreuzträgers eine Hundertschaft des Langemarch-Studiums der Reichsstudentenführung teil.

Am Tage von Langemarch sprach Reichsstudentenführer Dr. Scheel im Rahmen eines

Reichsappells der deutschen Studenten über die Bedeutung von Hochschule und Wissenschaft im Kriege und die Arbeit des deutschen Studententums in den kommenden Monaten. „Wenn aus höchstem Volksinteresse“, so führte er u. a. aus, „das Studium weitergeführt wird, so wollen wir niemals Unklarheit über die Frage aufkommen lassen: Was heißt im Kriege studieren? Die Antwort kann nur lauten: Politisch als Glaubensträger des Führers und beruflich in der wissenschaftlichen Ausbildung das Höchste leisten, was in unseren Kräften steht. Beides, die politische und fachliche Leistung zu vereinen und gemeinsam zu vollbringen, ist die große Tradition des deutschen Studententums. Als Kämpfer des deutschen Volkes und seiner nationalsozialistischen Bewegung gehen die deutschen Studenten in das neue Semester. Wo ein deutscher Student, wo eine deutsche Studentin steht, muß der Glaube an Deutschlands Sendung, der Glaube an Deutschlands Sieg stehen.“

be eines Gebirgsees gleicht. Ihre blonden Haare hingen lose den Nacken hinab, der wie die Arme von gesundem Sonnenbrand war. Ihre Bewegungen paßten zu dem vollendeten Gleichmaß ihrer Glieder.

„Ist nicht möglich!“, sagte sich Storm, der wie eine Bildsäule unbeweglich stand und das Mädchen ansah. Und doch! So ein Gesicht gibt es kein zweites Mal.

Er ging ihr freudig entgegen.

„Inge Oswald, die kleine Kameradin aus Wittweida! Das Mädchen, das damals Ingenieur werden wollte wie sein Vater.“

„Ich habe dich gleich erkannt, Heinz“, sagte Inge Oswald herzlich. In ihren Augen glänzte es feucht auf. „Vater ist gestorben, gleich nach dem Kriege. Er hat den Tod meiner Mutter nicht erwinden können. Und mit dem Ingenieur ist es nichts geworden. Es fehlte das Geld, um fertig zu studieren.“

„Wie kommst du zu Raffins?“ fragte Storm und schüttelte der Kameradin die Hände. „Ich dachte zuerst, ich sähe ein Gespenst. Aber ein liebes Gespenst“, verbesserte er sich, als er das lächelnde Angesah.

Er kannte dieses kleine, fast jugendhafte Mädchen. Sie hatten damals zu Viert unter Professor Braumüller gearbeitet. Hagemann, der große, blonde Westfale, der später vor Verbunden gefallen war, Hansen, der jetzt ein berühmter Pilot war, Inge und er selbst, damals Assistent bei Professor Braumüller. Das Mädchen war einige Jahre jünger, als die drei Männer, sie hatten sie alle drei wie eine kleine Schwester bemutet.

Wenn Storm ehrlich war, so mußte er sich sagen, daß er sogar recht verliebt in Inge gewesen war. Auch sie hatte ihn offensichtlich bevorzugt. Storm war aber viel zu gewissenhaft gewesen, um als junger Mensch, der ohne Gehalt bei Braumüller arbeiten durfte, das Schicksal des Mädchens an das seine zu ketten.

Storm hatte ihre Hand noch immer nicht losgelassen, er stand neben ihr, sie war älter geworden, aber sie wirkte immer noch wie die junge Studentin. So schön, so heiter und gut, dabei war so etwas wie eine süße Unruhe um sie, die gar nicht zu der Energie und dem zähen Lebenswillen paßte, den er an ihr kannte.

„Wie ich nach Ägypten gekommen bin? Das ist kurz erzählt“, erwiderte Inge nachdenklich auf seine Frage. „Aber es ist keine schöne Geschichte. Weißt du, als Vater starb, da weinte ich nicht darüber, daß ich den einzigen Menschen verloren hatte, den ich auf der Welt besaß. Ich weinte auch, weil ich kein Mann war. Kein Mann, der aus sich selbst heraus etwas schaffen, etwas werden kann. Von allen Seiten wurden mir Steine in den Weg gelegt. Meine Gelüste um ein Stipendium wurden abgewiesen. Weil ich ein Mädchen war.“

„Nun hast du aber doch auf deinem Arbeitsgebiet etwas erreicht“, meinte Storm mit einem trübenden Blick auf die Pläne, die vor dem Mädchen lagen.

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Nein, Heinz. Ich ging ursprünglich als Erzieherin eines Kindes nach Ägypten. Das heißt, ich wollte Erzieherin werden.“ Storm bemerkte, wie eine glühende Röte die Wangen des Mädchens überzog.

„Du weißt, wie es damals in der Heimat zuging“, fuhr sie eilig fort. „Anzeigen lesen, Bewerbungen schreiben schicken. Heute war man angeheult, am anderen Tag brach das Unternehmen zusammen, das irgend ein Schieber mit viel Schwundel und wenig Geld aufgezogen hatte. Da fiel mir eine Anzeige aus dem Ausland auf. Ein ägyptischer Kaufmann in Ägypten suchte eine Erzieherin für sein zehnjähriges Mädchen. Gott, wie war ich damals dumm und unerfahren. Mein Bild mußte ich einbinden, ich fand nichts dabei. Er war übrigens kein Ägypter, dieser Zafya, wie mir später der

Noch ein Schlachtschiff gesunken

() Tokio, 11. November.

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß das am Dienstag als schwer beschädigt gemeldete feindliche Schlachtschiff gesunken ist. Weitere japanische Erfolge in der „Zweiten Luftschlacht bei Bougainville“ sind: drei weitere große Kreuzer sowie ein kleiner Kreuzer oder Zerstörer beschädigt; ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der japanische Verlust hat sich inzwischen um fünf weitere Flugzeuge erhöht.

In einer Erklärung zu der „Zweiten Luftschlacht bei Bougainville“ betonte der Sprecher der japanischen Regierung, daß die Verfolgung des Feindes noch keinesfalls abgeschlossen sei, und daß weitere Anführungen über Verletzungen und Einzelheiten über feindliche Verluste in der nahen Zukunft zu erwarten seien.

Mit der Untersuchung beauftragt

() Rom, 11. November.

Nachdem der Leiter des technischen Dienstes der Vatikanstadt eine Untersuchung der Splitter der am 5. November auf das Gebiet des Vatikans abgeworfenen Bomben durchgeführt hatte, aus der sich ergab, daß es sich um englische Bomben kleinen Kalibers handelte, ist nunmehr eine aus mehreren Persönlichkeiten zusammengesetzte Kommission unter dem Vorsitz von Kardinal Canali mit der weiteren Untersuchung über den Ursprung der Bomben von vatikanischer Seite beauftragt worden.

Washington dementiert ebenfalls

() Genf, 11. November.

Nachdem London und Eisenhowers Hauptquartier schon eine ganze Serie von Dementis über den Bombenanflug gegen die Vatikanstadt hinausgeschickt haben, die sich dadurch auszeichnen, daß eins das andere aufhebt, hat nun auch Washington ein Dementi geschickt. Der stellvertretende Staatssekretär Stettinius stellt entschieden in Abrede, daß ein Flugzeug der Alliierten Bomben auf die Vatikanstadt abgeworfen hat. Interessant aber ist seine Mitteilung, daß Eisenhower berichtet habe, es hätten in der fraglichen Zeit zwei Moskitos-Flugzeuge und sieben leichte Boston-Bomber „in der Nachbarschaft von Rom“ operiert, und die hätten natürlich ihre genauen Zielbeschriftungen gehabt.

Wir erinnern uns, daß auch die Luftangriffe, die den Kölner Dom angriffen, ihre „genauen Zielbeschriftungen“ hatten, eben die, den Dom zu treffen. Also wird es bei dem Attentat auf den Vatikan nicht anders gewesen sein.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

() Führerhauptquartier, 10. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hans Lehmann, der, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Rainer Winkler, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment, Unteroffizier Heinrich Engel, Geschützführer in einer Sturmgeschütz-Abteilung, Major Schömann, Kommandeur einer Kampfgruppe.

Hauptmann Jürgen Ludwig, dem der Führer das Ritterkreuz verliehen hatte, ist im Osten gefallen.

„Nach einer neuen Regelung sollen die R. A. A. Väter künftig nur noch von Schülern und Schülern der Orte belegt werden, für die eine Schulverlegung angeordnet worden ist. Die aus anderen Teilen des Reiches Verschieften werden nach Ablauf der regelmäßigen Verschiebung zurückgeführt. Entsprechend den für Schulverlegungen bereits getroffenen Anordnungen führt nunmehr die Schulaufsicht über den Schulunterricht in allen R. A. A. Lagern die für die Aufnahmehinweise zutreffende örtliche Schulaufsichtsbehörde, die auch den Lehrereinsatz regelt.“

General Gtraud trat nach einer Reitermeldung aus Mail, vom Vorfeld des Vater-Instalufes, den er gemeinsam mit de Gaulle innehatte, zurück.

Verlag und Druck: R. G. Gouvert, West-End-Club, Zweigabteilung, Genf, zur Zeit der Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller, Hauptabteilung: Wenzel Koller (im Wohnsitz), Stellvertreter: Friedrich Galt zur Zeit altlia Anstalten-Verlag Nr. 21

deutsche Konsul versüßerte. Er soll aus Abyssinien stammen, man hatte ihn aus Ägypten schon einmal ausgewiesen. Jetzt scheint es, daß die Engländer mit ihm, Geschäfte machen und seine Einbürgerung erwirkt haben.“

Storm sah Inge erschrocken an. „Armes Mädchen!“, sagte er, es klang ärtlich. „Was hast du durchgemacht müssen?“

„Es war nicht so schlimm, wie du vielleicht denkst“, lächelte sie tapfer. „Aber doch arg genug. Ich hätte ebenlogut einem Mädchenhändler in die Hände fallen können. Zafya verlobte mich nur mit seiner widerlichen Verliebtheit. Er verlobt jedes Mittel, herabste mit logar meiner persönlichen Freiheit. Ich glaubte mehrmals, mit meinen Nerven zu Ende zu sein. Schließlich floh ich. Ich wandte mich an den deutschen Konsul. Damals begann schon der englische Einfluß bei den Behörden übermächtig zu werden.“ Er riet mir von jedem offiziellen Schritt ab. Durch seine Vermittlung kam ich zu Raffins als Sekretärin. Hier bin ich nun schon länger als ein Jahr.“

Storm hatte sich zu Inge gesetzt. Sein Blick fiel aus dem Fenster, von dem man in das Gemüß der Straßen sah. Gegenüber beugten sich die Wipfel der Palmen des Chelkha-Gartens im Winde. Von einem Minarett drang der Ruf des Muezzins über die Dächer: „Allah ist groß, und Mohammed ist sein Prophet.“

Inge strich sich ihre dichten, goldenen Haare, soßen aus der Stirne. In der Ecke des Zimmers surzte ein Ventilator.

„Und du? Was machst du in Ägypten?“ Sie machte ihre Hand frei von der seinen, die noch immer auf ihren Fingern lag.

Storm erzählte von seinen Erlebnissen bei der Verwaltung des Assuan-Staudammes. Von seinen vergeblichen Bemühungen, in der Heimat Arbeit zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

03. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Leutnant zur See Meinhard Thomaas, Tüchelwart, und Hauptmann Heinrich Harms, Emden, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Unteroffizier Bernhard Heints, Harsweg, und Obergefreiter Heinrich Dojen, Wotlage, (gefallen) ausgezeichnet.

Aus ostfriesischen Sippen

03. Am Freitag, dem 12. November, kann Fräulein Focke Janßen in Westerland bei bester Gesundheit ihren 84. Geburtstag feiern. Sie verlebte ihren Lebensabend bei ihren Verwandten, von denen sie bestens betreut wird.

Witwe Rifa Kruse, geborene de Wall, in Aurich, Zingelstraße, kann am Freitag, geistig und gesundheitlich noch sehr rüstig, ihren 81. Geburtstag feiern. Sie ist aus Grohesehn gebürtig. Ihrer Ehe entsprossen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Ein Sohn ist im Weltkriege gefallen. Mit großer Aufgeschlossenheit verfolgte sie noch das Zeitgeschehen.

Oma Maiboom aus Emden, zur Zeit im Städtischen Wohlfahrtsheim Leer, feierte gestern in jettener Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag. Sie nimmt an allen Geschehnissen der heutigen Zeit noch regen Anteil, auch frückt sie noch die feinsten Sachen. Möge Oma Maiboom vergnügt sein, diesen Tag noch oft in bester Gesundheit zu erleben.

Am 14. November feiert Opa Bohlen in Petrum seinen 82. Geburtstag. Opa Bohlen wurde 1861 in Ertum im Kreise Aurich geboren. Vor fünf Jahren, ebenfalls am 14. November, konnte er mit seiner Frau Antje, geborene Weerts, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Den beiden Alten wurden dreizehn Kinder geboren, von denen noch neun leben. Drei Söhne nahmen am Weltkriege teil, davon ließ ein Sohn sein Leben fürs Vaterland. In diesem Weltkriege nahmen fünf Söhne teil. Opa Bohlen ist noch sehr rüstig und nimmt am heutigen Geschehen regen Anteil.

Beförderungen zum 9. November

Der Führer hat den Landesbauernführer und Gaumisleiter für das Landvolk, H. Oberführer Jacques Groenewald, zum H. Bri-gadeführer befördert. Der Führer hat weiter den Führer des Gebietes Nordsee (7) der Hitler-Jugend, Hauptbauernführer Will Bohlen, mit Wirkung vom 9. November 1943 zum Gebietführer befördert.

03. Achtet auf die Kartoffelmieten. Gerade in der Zeit, wo das Wetter nicht weiß, was es will, können uns unsere Kartoffelmieten zu schaffen machen, dadurch, daß man sie zu warm hält oder bei stark einziehendem Frost nicht rechtzeitig genug abdeckt. Die Kartoffeln müssen entlüften, sonst gibt es Mengen- und Qualitätsverluste durch den Schwitzprozeß. Darum sind sämtliche Mieten mit einem waagerechten Luftkanal durch das Einlegen eines Ladebaumes, den man später herauszieht, zu versehen. Die Mientemperaturen sollen möglichst nicht mehr als drei bis vier Grad betragen, höchstens fünf bis sechs Grad, was darüber ist das ist vom Uebel. Vor allem aber heißt es, alles für ein stärkeres Eindecken der Mieten bereitzustellen.

Leer

Drittes Gastspiel der Oldenburger Künstler

03. Die großen deutschen Dichter, die unser Volk voranzutreiben zu den ragenden, goldleuchtenden Höhen der Kunst, die ihm ihr Sein, ihr Schauen offenbaren, sie leben fort in spätesten Geschlechtern. Mögen ihre Werte scheinbar zeitgebunden anmuten in den dargelegten Menschen, ihrer Sonderart, Umgebung, Gewandung — sie sind es nicht. Dichtungen eines Goethe, Schiller, Kleist, um nur die berühmtesten Namen zu nennen, sind ein ewiger lauterer Quell, aus dem Weisheit und Wahrheiten für alle Zeiten und ihre Menschen fließen.

Wenn uns darum am geistigen Abend (der uns das dritte Gastspiel der Gastspielbühne des Oldenburger Staatstheater (besetzte) das Trauerspiel „Kabale und Liebe“ Schillers trotz der 150 Jahre, die seit der ersten Aufführung verfloßen sind, völlig zeitnahe dünkt, obwohl er an trübliche Zeiten der nationalökonomischen Geschichte rührt, ursprünglich, ja mit elementarer Macht die Hörer in den Bann zog, so gleicht dies schier einem natürlichen Vorgang. Sinu kam, vielleicht noch dies, daß es Blide in Höhen und Tiefen menschlicher Leidenschaften nun läßt, die ja nicht an Generationen geknüpft sind, die uns Lebende, im deutlichen Schicksalsstempel lebend, Vergleiche mit Eisk und Seele aufzuweisen. Nur die Bühne, auf der sich zeitgenössisches Geschehen abrollt, ist ins Gigantische erweitert. Wenn ein Kleinstadtkind die Söhne seines Landes an England verschickte, um mit dem Gold seinen Geliebten zu fröhnen — sehen wir nicht schauernd in der Fektheit, wie die Blutzünder, ein Churhill, Roosevelt, Stalin ihre Wälder zur Schlachttat treiben, sie an den Juden verraten, wenn Ideale, in den Rot der Gasse gelehrt, mit Hohn und Spott kehrt Symbote der Vernichtung überleitet werden, so dürften dies etliche Beispiele nur sein, die wir herausgreifen.

So konnte es nicht fehlen, daß diese Aufführung von „Kabale und Liebe“ tiefsten Eindruck hinterließ, um so mehr, als führende Rollen, wie vor allem die des Ferdinand, des alten Müller oder des teufelischen Wurm ersten Künstlern anvertraut waren. Inhaltender Beifall war der Überhall der einzelnen Aufzüge, namentlich nach den heiligen Höhepunkten und am Schluß.

Carl Hoerger

03. Oberledingerland. Wenn das Laub fällt... Durch die schönen, fast sommerlichen Tagen der letzten Zeit könnte man wohl darüber hinweg geführt werden, daß man schon mehr und mehr der kalten Jahreszeit entgegengeht, wenn nicht die abgerietenen Felder und das in den letzten Tagen stark abfallende Laub

Ostfriesische Pimpfe grüßen die Heimat aus der Batschka

Zweiter KLV-Transport nach Ungarn / Wie unsere Jungen empfangen wurden

03. Vor kurzem verließ der zweite KLV-Transport des Gebietes Nordsee von 264 Pimpfen mit ihren Lehrern und Hitler-Jugend-Führern den Gau Weser-Ems. Die Pimpfe sind inzwischen wohlbehalten in ihren Aufnahmorte, die alle in der Batschka liegen, eingetroffen und haben die lange Bahnfahrt, die sie über Nürnberg, Passau, Wien und Nikolsdorf zunächst nach Budapest führte, gut überstanden. Das war in erster Linie der vorzüglich organisierten Betreuung durch die KLV zu verdanken, die auf verschiedenen Bahnhöfen warme und saftige Verpflegung für die kleinen Reisenden bereitstellte.

In Budapest, wo die Aufstellung auf die einzelnen Unterbringungsorte erfolgte, wurde der Transport von dem Leiter der Dienststelle KLV, Bannführer Höfer, und dem Schulbeauftragten begrüßt. Nach einer reichlichen Verpflegung erhielt jeder Pimpf noch zwei Patete mit vier Äpfeln und acht Scheiben Brot mit Butter und Käse als Marschverpflegung für die Weiterfahrt in die Aufnahmorte.

Die Begrüßung durch die volksdeutschen Gastgeber war von überwältigender Herzlichkeit. In Szeghegy und Bacsfelcsobeg, dem Endziel der ersten beiden Gruppen, hatten sich die Volksdeutschen auch durch eine mehrstündige Verpflegung des Zuges nicht davon abhalten lassen, ihre Gäste persönlich mit ihren Wagen von der Bahn abzuholen. In Oler, dem letzten der Unterbringungsorte, bot sich das gleiche Bild der herzlichen Anteilnahme der Bevölkerung. Nachdem das Gepäck der Jungen auf bereitgestellten Wagen verladen war, marschierten unsere Pimpfe, geführt von

Hamburger Jungmädern, die bereits seit längerer Zeit in Ungarn waren, singend in den Ort. Das Aussehen der Jungmädern stellte übrigens der Gastfreundschaft der Einwohner das beste Zeugnis aus. Nach ihren eigenen Berichten waren Gewichts zunahmen von zwanzig Pfund und mehr innerhalb von sechs Monaten durchaus an der Tagesordnung. Liebesprechend meinten die Jungmädern, daß unsere Pimpfe sich einen besonders günstigen Zeitpunkt für ihre Ankunft ausgesucht hätten. Sie seien nämlich gerade mit dem Beginn der Schlachtzeit zusammen.

Sämtliche drei Unterbringungsorte liegen etwa 250 Kilometer südlich von Budapest und sind überwiegend von Volksdeutschen bewohnt. Der vom Gebiet Nordsee als Transportleiter eingesezte Hitler-Jugend-Führer hat sich durch viele Besuche in den Quartieren persönlich von der ausgezeichneten Unterbringung der Pimpfe überzeugt und unterstreicht in seinem Bericht die peinliche Ordnung und Sauberkeit in allen Häusern. Für den Schulunterricht stehen entweder die volksdeutschen Schulen oder andere geeignete Räume zur Verfügung.

Alles in allem: Unsere Pimpfe haben es prächtig getroffen. Ihre Unterbringung kann gar nicht besser sein als dort unten in der Batschka. Ehe die ersten Briefe von ihnen zu Hause eintreffen, werden wohl noch einige Tage vergehen. Bis dahin mögen diese Zeilen den Eltern die beruhigende Gewissheit geben, daß es ihren Jungen gut geht und daß für ihr Wohl bestens gesorgt wird.

Sicherung der Fleischversorgung und des Viehbestandes

Erweiterung der Befugnisse der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft

03. Der Reichsernährungsminister hat der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft, die bisher nur für Schlachtvieh zuständig war, auch die Bewirtschaftungsbefugnisse für Nutzvieh und Zuchtvieh übertragen, so daß jetzt der Hauptvereinigung sowohl die Sicherung der Fleischversorgung als auch die Erhaltung des Viehbestandes anvertraut ist. Zur Wahrnehmung dieser neuen Befugnisse hat die Hauptvereinigung eine Anordnung ausgegeben, die sich mit der Regelung des Bestandes an Rindern beschäftigt. Danach dürfen in den rinderhaltenden Betrieben am 3. Juni 1944 nicht mehr über ein Jahr alte Rinder vorhanden sein, als dieser Betrieb bei der Viehzählung am 3. Juni 1943 angemeldet hat. Der Bestand an Rindern unter einem Jahr ist dagegen von allen Beschränkungen freigestellt, so daß der zur Förderung des Aufbaus des Rinderbestandes erwünschten Ausweitung der Kälberzucht keinerlei Schranken gesetzt sind.

Durch die Übertragung der neuen Befugnisse hat die Hauptvereinigung jetzt auch die

Möglichkeit, zur Sicherung der Fleischversorgung und des erforderlichen Viehbestandes die Ablieferung von Vieh zu verlangen und dazu allgemeine Ausbringungsumlagen zu erlassen. Den einzelnen Landesbauernschaften sind entsprechende Gesamtrinderkontingente beauftragt worden. Die neue Regelung, die in enger Zusammenarbeit der Viehwirtschaftsverbände und der Landesbauernschaften zur Durchführung kommt, sichert eine bessere Lösung der Doppelaufgabe der Erhaltung des Rinderbestandes und der Fleischversorgung als es bisher möglich war. Vor allem ist durch das neue festgesetzte Gesamtrinderkontingent ein wirksamer gebietlicher Ausgleich erleichtert. Betriebe, die ihren Lieferungsverpflichtungen nicht nachkommen, können durch die Beschlagnahme auch von Nutz- und Zuchtvieh zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen angehalten werden. In Zukunft wird jeder Verkauf, auch der von Nutz- und Zuchtvieh, von der Ausstellung eines Schlachtscheines abhängig gemacht werden.

03. eines andern beehrte. Mit dem Begräumen des Laubes aus den Gärten und Anlagen ist man schon vielfach beschäftigt. Vorzüglich geeignet ist das Laub als Schutzdecke der Mieten. Als Streu zu Düngemitteln ist es dagegen nur von untergeordneter Bedeutung, obwohl der chemische Gehalt der Blätter an düngenden Bestandteilen wohl denen des Roggenstrohes gleichgestellt werden kann. Der Wert der Streumittel liegt aber nicht in dem Gehalt an Nährstoffen, sondern vielmehr in der physikalischen Beschaffenheit der Streumittel und der wirtschaftlichen Brauchbarkeit. Die wertvollen Bestandteile der tierischen Ausscheidungen werden von dem trockenen Laub zunächst wohl aufgesaugt, verschlingen sich aber eben so schnell wieder. In den Hofsträumen des Strohes dagegen werden die Flüssigkeiten durch angesammelt, aber nicht so schnell wieder abgeben. Außerdem liegt der Laubbünger lange Zeit im Boden, bevor er sich zerlegt und läßt den Acker kalt und träge. Auch ein altes Sprichwort legt die Ueberlegenheit einer Strohdüngung dar, indem es besagt: „Moos macht den Acker los; Streu macht den Acker heiß; aber Stroh macht den Acker froh.“ — Von verschiedenen Seiten werden Klagen darüber geführt, daß das Obst sich in diesem Herbst wenig gut hält und schnell anfängt zu faulen. Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß die Äpfel durch die vor eilichen Wochen aufstrebenden starken Nachfröste an ihrer Haltbarkeit Einbuße erlitten haben. Die faulen und angefallenen Früchte sind aus dem Vorrat hin und wieder zur Vermeidung größerer Verluste zu entfernen. Besonders gut halten sich die Äpfel auch in einem Gefäß mit trockenem Sand, wo sie langsam frieren bleiben und an Geschmack, Güte und Aroma nur wenig Einbuße erleiden.

Weener

03. Meisterprüfung bestanden. Der von hier kommende Klempner Hermann Post, Einswarden, bestand vor der Gaumwirtschaftskammer Oldenburg, Abteilung Handwerk, die Meisterprüfung.

03. Am Dienstag Konzertabend. Plakartillerie und Reichsarbeitsdienst bereiten einen Konzertabend vor, der am Dienstag, 16. November, im Saale des Hotels „zum Weinberg“ folgen soll. Sportliche, musikalische und gesangliche Darbietungen werden den Abend ausfüllen. Von Seiten der Ortsgruppenleitung wird für eine würdige Ausstattung des Saales gesorgt. Der Einwohnerchaft von Weener und Umgegend stehen einige gemütliche Stunden bevor. Es wird erwartet, daß die Bemühungen der Veranstalter durch regen Besuch belohnt werden.

03. Uebernahme in die NS-Frauenchaft. Am Sonntag um 16 Uhr verankert die NS-Frauenchaft Weener bei Wotlage am Hafen einen Gemeinchafts-Nachmittag, an dem die Uebernahme der 21jährigen Mädchen in die NS-Frauenchaft erfolgen soll.

Nur noch gegen Bescheinigungen

03. Zur Eindämmung nichtkriegswichtigen Reiseverkehrs wird die Ausgabe aller vom 18. November 1943 ab gültigen Reichsbahn-Reisekarten, Anschließkartarten, Anschließbezirkstarten und Bezirkssteilmontatskarten von der Vorlage einer Bescheinigung der Behörde oder Berufsorganisation abhängig gemacht, aus der hervorgeht, daß die Benutzung einer solchen Karte im dienstlichen oder beruflichen Interesse geboten ist. Für die Bescheinigung ist ein bestimmter Wortlaut vorgeschrieben. Sie kann ausgestellt werden: a) Von Behörden für die eigenen Gefolgschaftsmitglieder. — b) Für Industrie, Handel und Handwerk von den Gewerkschaftskammern. — c) Für Betriebe der Ernährung und Landwirtschaft von den Landesbauernschaften. — d) Für Ärzte, Apotheker von den zuständigen Anwalts- und Apothekerkammern. — e) Für die Kulturschaffenden von Bühne, Musik, Schrifttum und bildenden Künsten vom Landeskulturwarter. — f) Für die Filmschaffenden von den Außenstellen der Reichsfilmkammer. — g) Für sonstige freie Berufe, für die keine berufliche Vertretung zuständig ist, vom dem zuständigen Landrat oder Oberbürgermeister. Dauerbescheinigungen werden nicht ausgestellt.

Monats- und Teilmonatskarten auf Entfernungen über hundert Kilometer werden ab Dezember 1943 nicht mehr ausgestellt.

03. Norden. Ein nettes „Früchtchen“. Wir berichteten vor kurzem, daß die Kriminalpolizei ein junges Mädchen festgenommen hatte, die sich in Norden herumtrieb und einen größeren Geldbetrag bei sich führte. Wie jetzt die näheren Ermittlungen ergeben haben, hat dieses junge „Früchtchen“ sich auch einen falschen Namen zugelegt, um dadurch der Festnahme zu entgehen, was ihr allerdings nichts genutzt hat. Sie wird schon seit längerer Zeit von mehreren Behörden heftig gesucht wegen Diebstähle, Urkundenfälschungen, Betrügereien und Arbeitsvertragsbruch. Auch konnten diesem Früchtchen noch eine Anzahl weiterer Diebstähle nachgemessen werden, die sie inzwischen verübt hat. Die 2300 Reichsmark, die sie bei sich trug, will sie einem Mann in Hamburg gestohlen haben. Dieser Mann konnte allerdings bisher noch nicht festgestellt werden.

03. Norden. Japanen stören Lichtausfuhr. Als plötzlich vor einigen Tagen in Norden und der Umgebung das elektrische Licht ausging, wußte man in der Lichtzentrale zunächst nicht, wie diese Stromunterbrechung möglich war. Erst jetzt hat sich herausgestellt, daß diese Unterbrechung von einigen Japanen verursacht worden war, die man nach Tagen verhaftet und im eigenen Saft gebraten auf den Feldern fand. Vielleicht hat dieser Verrat aber dennoch dem Ruder geschadet?

03. Aurich. Wilder Händler. Angezeigt wurde ein Niederländer, der im Landgebiet mit Teetabellen gehandelt und diese zu Ueberpreisen abgesetzt hatte. Er hat sich dadurch strafbar gemacht, daß er nicht im Besitze eines Wandergewerbescheines war und außerdem die Preisvorschriften nicht beachtete.

03. Aurich. In den Graben geraten. Am Dienstagabend geriet ein mit Personen besetzter Kraftomnibus beim Einbiegen auf die Landstraße nach Leer infolge der schlechten Straßensituation ins Gleiten und in den sich am Friedhof hinziehenden tiefen Graben. Die Fahrkräfte mußten den Wagen durch ein Fenster verlassen. Personen kamen nicht zu Schaden.

03. Aurich. Festgenommen. Die Postkette in Aurich nahm zwei junge Mädchen fest, die Geld, Lebensmittelmarken, Kleiderarten und eine Uhr entwendet hatten. Sie waren beide nach Oberhiesleben gefahren und hatten sich ein paar gute Tage gemacht. Sie wurden dem Gerichtsgewandnis zugeführt.

03. Sottrup. Unfall auf der Landstraße. Auf der Landstraße Aurich-Grohesehn trieb ein Landwirt mehrere Rinder. Als ihn ein Lastkraftwagen mit Anhänger überholte, wurden die Tiere unruhig und drängten den Tierhalter gegen den Anhänger des Kraftwagens. Der Mann wurde zu Boden gestoßen und blieb bewußtlos liegen. Der Fahrer des Kraftwagens bemerkte sich sofort um den Verletzten und brachte ihn in seine in der Nähe gelegene Wohnung.

03. Ems. Versetzte werden geprüft. Die nächste Prüfung für die Kriegsveteranen des hiesigen Leistungserfüllungsdienstes, Umschulungskurse für Versetzte, findet im Januar 1944 statt. Es besteht außerdem die Möglichkeit, daß noch eine geringe Zahl Versetzter in die einzelnen Lehrgemeinschaften aufgenommen werden kann. Der Unterricht wird erteilt in Deutsch, Rechnen, Erdkunde, Geschichte, Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben und Betriebswirtschaftslehre. Prospekt können angefordert werden von der Dienststelle des Kreisberufswalters in Ems, Burgstraße.

Unter dem Hoheitsadler

Leer, Mädelaruppe 21 Reermoor. Heute 20 Uhr mit Material für Verarbeiten bei der Schule Reermoor.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Sehen: Mathematische Alltagsfragen. 10-11: Komponisten im Wasserloch. 11-11.40: Gize, Dichter und Solistenmusik. 12.35-13.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15: Feldmusik. 15-16: Unterhaltung unter Zeit. 16-17: Konzertmusik, bekannt und unbekannt. 17.15-18.30: Neue Melodien-Reihe. 18.30-19: Der Schilfegel. 19.15-19.30: Frontberichte. 19.45-20: Generalmajor Dr. Ing. Feuers: Die Technik als Herr und Knecht des Krieges. 20.15-20.55: Nordische Musik; Gade, Grieg, Svendsen. 20.55 bis 22: Overtonsen.

Deutschlandfunk: 17.15-18.30: Frauenchöre von Schumann. Orchesterkonzert von Bloch. 18.30-19.30: 20-21: Verirrte Melodien. 21-22: „Musik für Dich.“

Wird von 16.45 bis 7 Uhr

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Börjes J. Hinrichs in Munkelboe konnte am 7. November seinen 84. Geburtstag feiern. Leider geht es dem Hochbetagten gesundheitlich nicht mehr gut, doch seinen guten Humor hat der alte Ostfrieze darum noch nicht verloren. Börjesohn nimmt auch sonst noch an allen Geschehnissen lebhaften Anteil.

Weser-Ems gedenkt des 9. November

... Zum Gedächtnis der am 9. November 1923 für die Zukunft Deutschlands Gefallenen, der im Kampfe der Bewegung für den Führer Ermordeten und der Toten dieses Krieges, fanden bereits am Sonntag in allen Kreisen des Gauweser-Ems würdige Feiern statt. Auch zu Kampfundgebungen versammelten sich in verschiedenen Städten des Nordwesergaues die Männer der Partei und ihrer Gliederungen mit der Jugend des Führers und der Bevölkerung zum gemeinsamen Bekenntnis zum Vermächtnis der Gefallenen.

Am gestrigen 9. November fanden weitere Feiern statt. Die Politischen Leiter der Gauleitung der NSDAP, sowie die Gefolgschaft der Oldenburger Dienststellen der Gauleitung und der Gliederungen fanden sich im Landtagsgebäude zu einer ersten Gedenkfeier zusammen, bei der R. Gauinspektionsleiter Lehms das bleibende Vermächtnis des 9. November 1923 gedachte und den festen Siegesglauben aller Nationalsozialisten herausstellte.

An den Gräbern der im Gau Weser-Ems während der Kampfzeit von Koffen und Reaktion Ermordeten wurden Kränze niedergelegt. Am Grabe des verewigten ersten Gauleiters in Weser-Ems, des unvergesslichen Carl Höper, an dem eine Ehrenwache aufgezogen war, legte am Dienstagmorgen der Stellvertretende Gauleiter Georg Boel den Kranz des Gauleiters Paul Wegener nieder.

() Bußtag fällt auf den 14. November. Der Bußtag, der zu den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gehört, fällt in diesem Jahre auf Sonntag, 14. November. In diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in denen der Bußtag staatlich anerkannter Feiertag ist, ebenso wie im vergangenen Jahre, von 6 bis 14 Uhr alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten.

Leer

Musik zur Dämmerstunde

otz. Die „Musik zur Dämmerstunde“ am Sonntag war dem Schaffen Max Regers gewidmet, des 1916 verstorbenen Meisters, der in diesem Jahre das siebte Jahrzehnt vollendet haben würde. Von Anfang seiner Schaffenszeit an gehörte Regers zu den am meisten umfrittenen Komponisten. In Bach und Brahms wurzelt, baut er die kontrastreichste Kunst des Vorklassikers und die harmonische Welt des Jüngeren in so verwirrender Fülle aus, daß der schlechte Hörer hilflos in dem Dicksicht hängen bleiben würde, wollte er versuchen, diesen Verschlingungen in jeder Einzelheit zu folgen.

Am leichtesten zu verstehen sind noch solche Stücke, bei denen durch eine feste Form der Phantasie bestimmte Grenzen gezogen sind. So konnten die drei vollstimmlichen Lieder — unter ihnen das bekannte Marienlied — jedem Hörer zu einem ungetriebenen Genuß werden, ebenfalls die entzückenden Variationen in der wie in Pastellfarben hingezichneten Serenade für Flöte, Geige und Bratsche, oder — für Kenner! — die tolle Schlussfuge des Streichquartetts in Es-Dur. Bei den anderen Sätzen mußte man sich an den Gesamteindruck halten; die Fülle der Einzelheiten kann bei einmaligem Hören unmöglich geistig verarbeitet werden.

Für die im Programm genannte Sängerin, die erkrankt war, war Leni Bargmann eingespungen. Sie ist uns in Leer seit geraumer Zeit bestens bekannt und errang auch diesmal wieder verdienten Beifall. Die Hauptpartie in der Serenade spielte Rudolf Kirchner, Soloflöte des Oldenburger Staatsorchester, den wir erst kürzlich bei einer Musik in der Lutherische bewundern durften. Gerne wird man diesem ausgezeichneten Musiker einmal wieder begegnen wollen. Das Oldenburger Streichquartett, dem wir schon oft so schöne Genüsse verdanken, überwand die technischen und gedanklichen Schwierigkeiten des Streichquartetts meisterhaft. Julius Buschmann.

otz. Längst überholte Plakate. Es gibt anheimelnd Volksgenossen, die man an diese Tat-

Feier- und Weihesunde am 9. November in Leer

Gedächtnis der Toten, die für Deutschlands Ehre, Freiheit und Zukunft starben

otz. Am Abend des schicksalhaften 9. November gedachten in Leer die Ortsgruppen der NSDAP, all der teuren Toten, die für Deutschlands Ehre, Freiheit und Zukunft ihr Leben dahingaben: der zwei Millionen Helden des Ersten Weltkrieges, der 16 Männer, die an der Münchener Feldherrnhalle und im Hof des bayerischen Kriegsministeriums unter den Schüssen der Reaktion verbluteten, jener, die in den Kampfjahren der Bewegung fielen, und der Opfer des gegenwärtigen Schicksalsringens.

Festlich war die Bühne geschmückt: Lorbeergrün und Fahnen umrahmten das Bild der „Ewiggen Rache“. Davor aber drängten sich enggedrängt Partei- und Volksgenossen, soweit sie nur der Saal zu fassen vermochte, die in Ehrfurcht der Verewigten gedachten. Die Kapelle der Stammabteilung der Marine grüßte die Stunde des Gedenkens mit der weichen Overtüre zu „Camont“. Wie und warum sie starben, kam herbei in „Deutschlands Tote“ zum Ausdruck.

Bei gedämpfter Trommel Klang und gelentten Fahnen wurden die Namen jener 16 treuen Gefolgsmänner des Führers, die am 9. November mittags 12.30 Uhr den Tod fanden, verlesen.

Ortsgruppenleiter Schulze zog dann die Hörer in den Bann der großen Geschehnisse der

zwei Kriege und des Kampfes Adolf Hitlers und seiner Partei. In packender, an die Herzen rührender Ansprache leitete er die Gedanken hin zu den todesmutigen Streikern, sei es in den östlichen Steppen, in der Sonnenglut von Afrika Wüsten, zu den Ozeanen — überall dorthin, wo Deutschlands Heldensöhne furchtlos und stolz den Tod erlitten.

An die grausame Tragödie des Zusammenbruchs erinnerte der Redner und daran, als die neue, die Zeit Adolf Hitlers an die Pforten pochte, der Kampf um „Deutschland erwache!“ die Schlöcher aufschreite und Millionen Männer und Frauen um den Führer scharte. Aus der blutigen Saat an der Münchener Feldherrnhalle erwuchs zehn Jahre später gottgesegnete deutsche Ernte. Wohl fühlen wir tief den Schmerz der Mütter und Väter, denen diese Schicksalskämpfe das Liebste raubten — aber dieser Trauer gefellte sich unbändiger Stolz auf jene, die ihr Herzblut für uns, für die deutsche Heimat, ihr Volk verströmten. Ehre, Freiheit, Glück und Zukunft der deutschen Nation haften uns die Toten erringen.

Ortsgruppenleiter Erkkamp brachte das Treugelöbnis auf den Führer zum Ausdruck; die Lieber der Nation schlossen die Feier- und Weihesunde.

Nur Tüchtige und Starke meistern diese Aufgabe

Landdiensttreffen der Hitler-Jugend vom 12. bis 15. November in Oldenburg

... Das Gebiet Nordsee der Hitler-Jugend führt vom 12. bis 15. November ein großes Landdiensttreffen durch, an dem die Jungen und Mädchen aus allen Landdienstlagern des Gebietes teilnehmen werden. Dieses Landdiensttreffen ist für die Landdienstfreiwilligen der Höhepunkt im Jahresablauf ihres Lagerlebens. Es führt die Jungen und Mädchen, die im Frühjahr dieses Jahres in den Landdienstlagern ihre häuerliche Berufsausbildung begonnen haben, einmal heraus aus der engeren Umgebung ihres Lagers und ihrer Arbeitsstätte und läßt sie unmittelbar die große Gemeinschaft verspüren, die über die Grenzen des eigenen Lagers hinaus die Jungen und Mädchen in allen Landdienstlagern der Hitler-Jugend miteinander verbindet und sie auf das gemeinsame Ziel ausrichtet: Beseitigung der Landflucht und Schaffung eines starken, gesunden Bauerntums und Neubauern-tums.

Nur die Starke und Tüchtigen unseres Volkes können diese Aufgabe meistern, denn Bauernarbeit ist hart und schwer und verlangt neben einer gründlichen fachlichen Ausbildung Ausdauer und Idealismus. Es ist deshalb ein ebenso dummer wie gefährlicher Standpunkt, zu meinen, nur die Faulen und Dummen wären für die Landarbeit gerade gut genug. Gefährlich deshalb, weil nur durch die Arbeit und Leistung des Bauerntums die Nahrungsfreiheit eines Volkes gesichert wird, wie

seit jeher schon ein starkes Bauerntum der sicherste Garant für das Bestehen der Nation war.

Mit der Errichtung des Landdienstes hat die Hitler-Jugend einen entscheidenden Schritt vorwärts getan. Von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Freiwilligen, die in die Landdienstlager einrücken, um sich durch eine umfassende Berufsausbildung auf ausgeübten Lehrhöfen für den häuerlichen Lebensberuf vorzubereiten. Denn, das sei hier noch einmal betont, der Landdienst ist keine vorübergehende Arbeitseinkaufnahme, sondern fordert, daß sich die Jungen und Mädchen, die in seine Reihen traten, entschließen, ihren Lebensberuf auf dem Lande zu wählen. Er wendet sich dabei ebenso an die Landjugend wie an die erbblotig gelundene städtische Jugend. Entscheidend dabei ist, daß die Mannschaft in den Landdienstlagern durch eine strenge Auslese bestimmt wird.

Von den Landdienstfreiwilligen des Gebietes Nordsee hat sich eine erfreulich große Anzahl entschlossen, auf dem Lande zu bleiben. Viele von ihnen werden im Frühjahr ihr zweites Landdienstjahr in einem Landdienstlager der Hitler-Jugend im Osten beginnen. Ihr Einsatz im Wartebau wird sie weiter in ihre Aufgaben hineinwachsen lassen und ihren Blick weiten für die Forderungen der Zukunft.

Weener

otz. Keine Änderungen im Fahrplan. Der Anfang dieses Monats in Kraft getretene Fahrplan der Reichsbahndirektion Münster bringt auf unserer Strecke keine Änderungen im Zugverkehr. Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Züge auf der Station Weener sind die gleichen geblieben wie bisher. Eine Änderung ist nur insofern eingetreten, als für den amtlichen Tagesfahrplan der Reichsbahndirektion statt des handlichen Kleinformats bis auf weiteres das große Format der Kursbücher eingeführt worden ist.

otz. Versand von Mai- und Stoppelrüben. Als Abschluß der Ernte werden jetzt die Runkel- und Herbstrüben eingebracht. Während die Runkelrüben durchschnittlich mittlere Größe erreichen, haben sich die Mai- und Stoppelrüben gut entwickelt. Exemplare von zweieinhalb Pfund, die auf dem Acker von Peter Kramer in Weener gewachsen sind, beweisen es. Von den heiligen Eisenbahnhaltestellen werden gegenwärtig größere Mengen Mai- und Stoppelrüben verladen, die auf die Frischmärkte der Großstädte gelangen.

otz. Wymeer. Unfall. Ein Lastkraftwagen von auswärts, der mit Strohfahnen aus dem Platzgebäude eines hiesigen Landwirts be-

Dadurch entstand ein eigenartiges Geräusch, das sich etwa anhörte wie: Wuupp, wuupp, wuupp.

So jagen nun die Knaben und Mädchen von Haus zu Haus und sammeln ihre Gaben ein, die aus großen Pfeiferrüssen (Hinter-Perpenden), Äpfeln und Nüssen bestanden. Dabei wurde von den Kindern unentwegt das Sinder Martenslied gesungen. Die Mädchen stimmten auch wohl das hochdeutsche Lied an: „Wir jünden unsere Lichter an.“ Auch der Rummelpott läßt sich bis zu unsern germanischen Vorfahren verfolgen. Darüber ein anderes Mal ausführlicher. Größere Knaben hatten sich verkleidet und Masken (Stablenstopp) vors Gesicht gebunden und trieben allerlei Matrias. Stürenburg bezeichnet in seinem Wörterbuch den Martiniabend als den „ostfriesischen Karneval“.

Martini, wie dieser Tag kurz genannt wurde, hatte aber auch seine wirtschaftliche Bedeutung. Auf der Leda, unterhalb der Stadt, (dem jetzigen Hafen), machten große Segelschiffe an den Duc dalben fest, um hier zu überwintern. Das Vieh wurde aufgestellt. Am Martini wurden Zins und Pachten bezahlt. Knechte und Mägde wechselten ihre Stellen. Das Spinnrad wurde wieder hervorgeholt und die Arbeit bei Licht begann. Die Hausgeschickungen setzten ein. Es begann nun die feilliche Zeit. Die Schlachtfeste, zu denen Freunde und Nachbarn eingeladen waren, machten den Anfang.

Bei unsern germanischen Vorfahren begann mit diesem Fest die Winterzeit.

Siegfried Stiekes.

50 Jahre Theater in Oldenburg

... In diesen Tagen begeht das Oldenburger Staatstheater sein fünfzigjähriges Bestehen. Zu Beginn der Jubiläumstage hatte die Generalintendantin zu einem Vortrag in den kleinen Schloßsaal der Gauhaupstadt gebeten. Der aus seiner Oldenburger Tätigkeit bekannte Theaterleiter der Reichstheaterkammer, Dr. Koenneke, sprach über das Thema „Das Theater im Großdeutschen Reich“ und entwarf vor seinen Hörern ein eindrucksvolles Bild von der bedeutenden Schau, die das Reich Adolf Hitlers vom Theater hat. Der Vortragende stellte das heutige Theater den idealen Forderungen Schillers und Lessings gegenüber und bekannte sich begeistert zur Idee eines deutschen Nationaltheaters. Für dieses Ziel seien heute zwar schon formal alle Voraussetzungen erfüllt, doch müsse es dem Leistungswillen aller Bühnenkünstler gelingen, dieses Ziel in allem zu erreichen. Der Vortrag fand den ungeteilten Beifall aller Anwesenden, unter denen der Intendant des Gaukulturhauptstellenleiter Dr. Grolle als Vertreter des Landeskulturwalters begrüßt konnte.

schäftigt war, rammte das große Einfahrtstor des Geschäfts. Ein großes Stück von der Nebenmauer und das über dem Einfahrtstor befindliche Mauerwerk stürzten bis zum Dach herunter. Der Haussohn, der sich unter der Einsturzstelle befand, konnte zwar noch befreit werden, trug jedoch erhebliche Verletzungen am Bein davon.

Rundblick über Ostfriesland

otz. Emden. Filmaufführung. Morgen begibt sich in Emden ein filmisches Ereignis. Der Terra-Film „Ein Mann mit Grundrissen“ wird im Apollo-Theater uraufgeführt. Dies geschieht im Zuge der Betreuung der Luftfahrtschulen durch das Propagandaministerium. Diese allererste öffentliche Aufführung des Films — sie beginnt um 17.30 Uhr, findet vor Publikum, Bombengeschädigten und Einsatzkräften statt.

otz. Emden. Diebstahl. In den letzten Tagen wurden unter Fülle des Bunters Port Arthur eine blaue und eine blaurote Bluse sowie ein schwarzer Wintermantel gestohlen. Angaben über den Dieb oder den Verbleib der Sachen erbittet die Kriminalpolizei.

otz. Ems. Friedhofdiebstahl. In diesen Tagen wurde unter Fülle von einem Langfinger heimlich. Neben Kränzen ließ dieser gemeine Bursche auch Blumen mitgehen. Öffentlich gelangt es, diesen bald zu fassen und einer gerechten Strafe zuzuführen.

otz. Blomberg. Gute Jagdbeute. Wie man aus Jägerkreisen hört, werden hier viele Ketten Rebhühner und auch Hasen angetroffen. Die Vögel haben sich in diesem Sommer bei dem günstigen Wetter gut vermehren können. Die Jagdbeute fällt daher auch dementsprechend aus.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt

otz. Am Juli dieses Jahres wurde an dem Stromleitungsnetz in Aurich-Oldendorf gearbeitet. Bei diesen Arbeiten hatte der Einwohner S. aus Strackholt die Aufsicht. Zu den Pflichten des S. gehörte, darauf zu achten, daß nicht durch Stromführende Teile der Leistung Menschen gefährdet wurden. Auf diese Pflichten war er noch am 21. Juli ausdrücklich hingewiesen worden. Am 22. Juli war nach Schluß der Arbeiten der Strom auf Veranlassung des S. wieder eingeschaltet worden. Die landwirtschaftliche Gehilfin W. erlag gegen 19 Uhr von der Weide ihrer Arbeitgeberin und wollte zu deren Haus. Sie mußte über einen Graben, an dessen anderen Seite ein Baum stand, an dem ein Hilfsanker eines Doppelmastes in etwa einem Meter Höhe befestigt war. Die Weber berührte den Anker und wurde, da dieser vor-schriftswidrig Strom führte, infolge der Verletzung getötet. S. hatte sich geirrt wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer in Aurich zu verantworten. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten, zu einer Geldstrafe von 400 Reichsmark.

Die Hausgehilfin S. aus Dunum war vom Amtsgericht in Wittmund wegen unberechtigter Benutzung eines Fahrrades und Diebstahls von Wäschebüchern und Geschirrs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, so daß sich die Strafkammer erneut mit der Anklage zu befassen hatte. Die Angeklagte war als Küchenhelferin in Webershausen tätig und hat dort ein Fahrrad widerrechtlich in Gebrauch genommen und Bettlaken, Handtücher, Teller und Schüsseln gestohlen. Die Strafkammer hob das erstinstanzliche Urteil auf und verurteilte sie wegen Fahrraddiebstahls und Diebstahls der Wäsche und Geschirrsstücke zu acht Monaten Gefängnis.

Unter dem Hoheitsadler

Ver. Marine-Gefolgschaft 1/381. Seite 20 Uhr beim Heim. — Augenbäume der NS-Fruchtenschaft, Gefolgsch. Donnerstag 20 Uhr Heimabend in der Schule.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 8-8.15: Rumören und Behalten. 11-11.30: Kleines Konzert. 11.30-12: Heber Land und Meer. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45-14: Aus Over und Dorette. 14.15-14.45: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungssenderprogramm. 15.30-16: Ausgewählte Kammermusik. 16-17: Eine unterhaltende Stunde mit gut geklauter Musik. 17.15 bis 17.30: Bunte Melodienliste. 17.30-18: Das Buch der Zeit. 18.30-19: Der Feiertag. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15-21: Wovon kann der Landler denn schon träumen? Unterhaltung für unsere Soldaten. 21-22: Die bunte Stunde. 21-22: Unterhaltend. 17.10-18.30: Paul Groener. Anlauf. „Röde von Sansouci“. Wladimir. 20.15-21: Werke von Handel und Mozart. Leitung: Arthur Roiber. 21-22: Auslese schöner Schallplatten.

Es wird verunkelt von 16.45 bis 7 Uhr

Sünder Marten — ein ostfriesisches Kinderfest

Ein wichtiger Tag im ländlichen Leben — Die Rinder ziehen in den Stall

otz. Wie so mancher christlicher Feiertag findet auch der Martinstag seinen Ursprung bei unsern heidnischen Vorfahren. Zur Herbstzeit, wenn die Früchte des Feldes geerntet waren, das Vieh aufgestallt war und die letzten Schiffe von der Seefahrt zurückkehrten, dann begingen unsere germanischen Vorfahren ein großes Opferfest, das dem Gotte Donar, dem Beschützer des Bauern und des Ackerbaus, nach anderer Lesart der obersten Gottheit, dem Wodan, geweiht war. — Nach Einführung des Christentums bestanden die Bischöfe, — wie sie das auch sonst gern taten — das Fest bei, gaben ihm aber eine christliche Grundlage und nahmen den Todestag (11. November) des heiligen Martin, einst Bischof von Tours, nunmehr zum Anlaß der Feier.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nun machten die Lutheraner diesen katholischen Feiertag zu einem ausgesprochen lutherischen, indem sie den 10. November zum Martinstag erklärten, den Geburtstag Dr. Martin Luthers. Die alte Lesart des Sünder Martensliedes wurde so umgeformt: „Kipp Kapp Kögel / Sünder Marten Vögel / Sünder Martens die Rut / Steht sien Ropp to / Fenster ut / Schipe van Marten / Lett sien Seilen strifen / Seit sien Seilen up de Topp / geest uns wat in d' Rummelpott / 'n Dortje of 'n Appel / Laat uns neet so lange staen / Sa-

mout noch 'n Döre wider gahn / Sier wohnt de rike Mann, / de mi wall wat gewen kann / Wöff kann he gewen / Lang fall he lewen / Wenn he kommt to starwen / Sall he de Hemel arwen / Gott sall hum beholven / Mit hundertbüden Reonen / Mit hundertbüden Rodes b'r an / Daar kumt Sünder Marten an.“

Wie heute Sünder Marten begangen wird, das kennen wir aus den Vorkriegsjahren. Vor 50 Jahren noch sah die Martinifeier in Ostfriesland anders aus. Die Mädchen trugen Kipp Kapp Kögel. Das waren nicht, wie heute, Papierlaternen. Runkelrüben, Kürbisse, besonders die geratene Gurken wurden sorgfältig ausgehöhlt und dahinein die Kerze gesteckt. Am häufigsten aber sah man einen Kohlstrunk, der, wenn der obere Teil Umfang genug hatte, dort ausgehöhlt wurde. Oder es wurde an das obere Ende eine ausgefranzte Papiermanschette befestigt, die mit aufgeklebten Sellerieblättern verziert war. Die Jungen trugen den Rummelpott. Dies war ein Gefäß aus Holz oder Ton, das zur Hälfte mit Wasser gefüllt war. Die Öffnung oben war mit einem aus einer Schweinsblase geschnittenen Appen abgedichtet, in dessen Mitte ein Stück Schilfrohr (Reith) eingelassen war. Dieses Instrument wurde unter den linken Arm geklemmt und die rechte Hand des Knaben, die fröhlich mit Spiebel angepöckelt war, fuhr nun an dem Rohr auf und ab.

Warum ist der Esel störrisch? Von Richard Gerlach

Die Eselstuten folgen sich so leicht unter die Herrschaft des Menschen, weil die Wildpferde gewohnt sind, sich dem Hengst unterzuordnen; die zahmen Pferde ordnen sich dem Reiter oder dem Fuhrmann unter, wie ihre wilden Vorfahren es unter dem Leihhengst taten. Der Wildhengst aber hat keine Stutenherde, die er zusammenreibt und bewacht. Er lebt außerhalb der Herde der Stuten. Wenn ihn das Liebesfeuer paßt, bricht er wie ein Raubtier in die Herde, stürzt sich auf die nächste Stute, beißt sie, mo er sie fassen kann, in die Beine, in den Nacken, in die Weichen und trampelt auf ihr herum, wenn er sie zu Fall gebracht hat. Sie aber wehrt sich nach Kräften, haut ihm ihre Fufe gegen die Brust, und erst wenn sie vollkommen erschöpft ist, läßt sie den Wülfing gewähren. Der aber wendet sich alsbald einer anderen Stute zu, die ihn eben wiederpenig empfängt, und nachdem er so in einigen Tagen eine Anzahl bezwungen hat, trollt er sich wieder.

Das alte Wildeselerbe, sich zu sperren und gegen Zumutungen widerständig zu sein, steckt auch in unserem Hausefel. Er fordert die Schläge geradezu heraus und antwortet mit ein paar wohlgezielten Suftritten, ein Rest von Widerständigkeit äußert sich gelegentlich selbst bei dem gutmütigsten Grautier.

Als ich in Barcelona den ersten spanischen Reitel sah, der ebenio groß und stattlich war wie ein Pferd, begriff ich erst, was für Küm-

merlinge in unseren Breiten gehalten werden. Sie können gar nicht ihre schönen Talente zeigen wie ihre Brüder auf den Sturzwegen der Mittelmeerländer.

Dem Lastenstapler wird mehr als sein eigenes Gewicht aufgebüdet, doch wankt er nicht. Nur zuweilen hebt er den schweren Kopf, um seinen ausschlagenden Gehirg anzufimmen. Die Eselin röhrt genau so wie der Eselhengst, wenn auch vielleicht etwas leiser und nicht ganz so oft. Deuten wir dieses herzbevegende Lied richtig, wenn wir es überlegen: es ist nicht

Frontsoldaten schaffen Kunstwerke

Der deutsche Soldat entwickelt in seiner Freizeit dort, wo der Raum nicht vom Kampflärm erfüllt ist, einen Schaffensdrang, der aus sich heraus dem Schönen und Edlen zuehrt. Er bezeugt in steigendem Maße, daß er nach härtestem Einsatz noch leidliche Referven genug besitzt, um Kunstwerte von bleibendem Wert zu schaffen. In unseren Truppenunterkünften wird gemalt, gemeißelt, geformt und muziziert. Der deutsche Soldat beweist damit, daß er mitten im kriegerischen Geschehen die Sendung des deutschen Menschen für die hohen Werte der Kunst nicht vergißt.

Diese Worte, die ein ernsthafter Kritiker für die in diesen Tagen in Den Haag vom Reichs-

leicht, als Efel durch das irdische Sannertal zu wandern und nichts als Difteln und Dornen zu fressen? Aber dem Efel fällt dergleichen wohl kaum ein, er schreit, wenn ihn irgendetwas erregt.

Wiesel Prügel haben die Efel schon wegen ihres Eigenfinnes bekommen! Sie sind eben nur folgjam unter Vorbehalt, und wenn ihnen klar gemacht wird, daß es gar nicht anders geht. Die Efelstreiber des Südens freilich kennen kein Erbarmen und dreschen schließlich auch aus dem dickköpfigsten Efel die Tüden heraus. Aber willig jodelt er nur eine Weile weiter. Bei der nächsten Gelegenheit versucht er doch wieder, ob er nicht wider den Stachel löden kann.

kommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyß-Inquart, eröffnete Ausstellung „Soldaten am Atlantik“ zeigen ihre Freizeitschaffen“ fand, kennzeichnen eine große Idee, die durch die tatkräftige Arbeit des Sonderreferates Truppenbetreuung beim Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete im Einvernehmen mit der Abteilung Truppenbetreuung beim Wehrmachtsbefehlshaber in den Niederlanden eine überzeugende Verwirklichung fand. Die Anregung unter den Soldaten, die am Atlantikwall die Wacht gegen die Angreifer aus dem Westen halten, den Sinn für wertschöpfende Freizeit zu wecken, begann mit einem Bildwettbewerb, für

die die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden“ bereitwillig ihre Spalten öffnete. In kaum sechs Monaten gingen bei der Truppenbetreuung über 20 000 Einsendungen ein, die weitaus von Laienhand geschaffen, einen unerhörten künstlerischen und kunstgewerblichen Betätigungsdrang erkennen ließen. Dieses in der Weite und Tiefe unerwartete Mitgehen unserer Soldaten für eine Idee, die Liebe zum Formgefühl, Hineinigung zum künstlerischen Ausdrucks willen und schließlich — und das darf letzten Endes ebenfalls nicht vergessen werden — den Verzicht auf nach hartem Dienst und Einsatz wohlverdiente Ruhestunden voraussetzte, stellte die Anregung vor die nicht leicht zu lösende Aufgabe der Sichtung und Wertung der ungläublichen Fülle der Einsendungen, wie Delgemälden, Aquarellen, Zeichnungen, Plastiken, graphischen Arbeiten, Schnitzhandwerk und Schmiedearbeiten.

Die Kassele hat nunmehr in der Ausstellung, deren Welten Reichskommissar Seyß-Inquart als einen bewußt gewordenen Willen zur Persönlichkeit, die wir gerade als Deutsche, überhaupt als Europäer gegen die Nivelierung des Westens und der Vermassung des Ostens verteidigen, sehr treffend kennzeichnet, ihren Platz gefunden. Unsere Soldaten, deren Aufbruch im Westen, Warten und dauernder Bereitschaft besteht, erbringen damit in dem Wert dieser Leistungen, die zu einem Spiegel des deutschen Soldatenherzens wurden, den Beweis, daß auch im fünften Kriegsjahr die Kräfte des Geistes und der Seele lebendig geblieben sind. Karl Brandts.

Familienanzeigen

Dankbar und froh geben wir die glückliche Geburt unserer dritten Tochter, Angela Auguste, bekannt. Bäckermeister H. G. Anjorge und Frau Grete Kurth, 7. November 1943.

Die glückliche Geburt unserer beiden Sönnigsmädels „Monia u. Erla“ zeigen wir hocherfreut an. Hermine Kraus, geb. Manst, 7. November 1943.

Bernhard-Hermann, durch Gottes Güte wurde uns heute ein gesunder Sönnig geboren. In dankbarer Freude Chiffra Wodder, geb. Minnemann, Berend Wodder, Weener, a. 3. Kravtenhaus Niederland, 5. Nov. 1943.

Walttraut, die Geburt ihres zweiten Tochterchens geben bekannt: Gertrud Eilts, geb. Barzoph, a. 3. Widdendor, Marienhilf, Peter Eilts, Oberleutnant, Emden.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sönnigsmädels zeigen an: Johann Dieken, Obergeft., und Frau Jenni, geb. Walter, Emden, Feldmark 6 (Willema), a. 3. Widdendor, Dr. Lüden.

Ulrike Reubine 7. 11. 1943. Die glückliche Geburt eines gesunden Tochterchens zeigen hocherfreut an: Renesse Sandberg, geb. Katerin, Obergeft., Albert Sandberg, a. 3. Wehrmacht, Vorpelsum, a. 3. Widdendor.

Karin Renate 7. 11. 1943. Uns wurde ein kräftiges Sönnigsmädel geboren. In dankbarer Freude: Johanne Kramer, geb. Müller, Wilhelm Kramer, a. 3. im Felde, Neermoor-Kolonie.

Die Geburt eines gesunden Tochterchens zeigen in dankbarer Freude an: Sappi, geb. Hirsch, Friedrich u. Frau Hanne, geb. de Vries, Nordberg, Victorburg, am 30. Oktober 1943.

Die glückliche Geburt eines gesunden Sönnigsmädels zeigen hocherfreut an: Obergeft. Konrad Hlgers und Frau Dini, geb. Altkämper, Longeog, Hofhelfel, Str. 52, den 5. November 1943.

Statt Anjorgens. Unsere beiden Jungen haben ein Schwesterlein bekommen. In dankbarer Freude: Johann Anjorg, Ernst Anjorg, geb. Eilers, Emden, Schölna, den 8. Nov. 1943.

Albert V. 9. 11. 1943. Unter Hermann hat ein Bruderlein bekommen. In dankbarer Freude: Albert Uffers, a. 3. im Felde, Anneliese Uffers, geb. Tuijter, Beenhöfen.

Ihre Verlobung geben bekannt: Helene Uffers, Gerhard Mannoff, Widdendor, Sandhof, den 4. Nov. 1943.

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt: Jenny Janssen, Willea Reemann, Kaufmann, Neusiegelum, a. 3. Aurih, Norden, a. 3. Aurih, November 1943.

Die Verlobung meiner Tochter Anstje mit Herrn Hinrich Weers gebe ich bekannt. H. B. Hinrichs Wwe., Meine Verlobung mit Fraulein Anstje Hinrichs gebe ich bekannt. Hinrich Weers, Mar.-Art.-Obergeft., a. 3. Uffers, Sandhof, den 6. Nov. 1943.

Als Verlobte grüßen: Annesch Widdendor, Hendrika de Wrool, Tessa (Kr. Comm. in Rommen), Emden, Grot-Johann-Strasse 8, a. 3. Tessa.

Ihre Verlobung geben bekannt: Grete Köhlich, Elio Reinhard, H. Geft., Haag (Hilfries), a. 3. Wehrmacht, Rönninger, 10. Annesch (Mittelstr.), Rönninger, Straße 25, a. 3. Kriegsmarine, im Oktober 1943.

Die Verlobung unserer Tochter Sannchen mit Herrn Lehrer Gottlieb Berich geben wir hiermit bekannt. H. Berichs Wwe., Ihre Verlobung geben bekannt: Sannchen Berichs, Gottlieb Berich, Obergeft., in einer Widdendor, P. Div. Emden, Coloststraße 131.

Ihre Verlobung geben bekannt: Heinrich Weller und Frau Eilts, geb. Tuijter, Wehrmacht II, Nov. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Gertrude-Obergeft. Wodder, a. 3. Widdendor, und Frau Emsa Wils, geb. Sannke, Wehr. Helfel, 2. im Nov. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Eidsa, geb. Bergmann, a. 3. im Felde, und Frau Helma, geb. Wehr. Neermoor, den 3. November 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Johanne Brock, Obergeft., bei der Kriegsmarine, und Frau Hindrika, geb. de Vries, Wehr. Voga, 6. Nov. 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Dietrich Berichs, a. 3. Wehrmacht, u. Frau Greilich, geb. Ranner, Bunde (Hilfries), November 1943.

Ihre am 31. Okt. 1943 zu Disauererort vollzogene Verlobung geben bekannt: Albe Diddens u. Frau Greilich, geb. Smeins.

Ihre am 5. Nov. 1943 vollzogene Verlobung geben bekannt: Helma Widdendor, geb. Sannke, a. 3. im Felde, und Frau Helma, geb. Wehr. Neermoor, den 3. November 1943.

Ludwigsdorf, Holtrop, den 5. November 1943. Stadt besonderer Mitteilung. Wir erhielten von seinem Deutnant und treuer Kameradenhand die tieftraurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser lieber, treuer Sönnig, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, Grenadier

Seyne Fiehrer in seinem 18. Lebensjahre am 7. Sept. 1943 den Heldentod gefunden hat. Um so härter trifft uns diese Nachricht, da sein lieber Bruder Hinrich vermählt ist. In tiefer Trauer:

Familie Eilts Fiehrer, Gedächtnisfeier Sonntag, 21. November, 10 Uhr, in der Kirche zu Jolow, wozu wir herzlich einladen. Mit der Familie tauert die Gotschall Fr. Breden.

Bunderhee und Bunderneuland, den 5. November 1943. Stadt Aarden. Uns wurde die schwerliche Nachricht zuteil, daß nach Gottes Willen mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, unerschütterlicher Sönnig, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, mein guter, treuer Onkel, Obergeft.

Bernhard Heinrich Groeneveld, den 5. November 1943. Gedächtnisfeier Sonntag, 21. November, 10 Uhr, in der Kirche zu Jolow, wozu wir herzlich einladen. Mit der Familie tauert die Gotschall Fr. Breden.

Frau Vna Groeneveld, geb. Sulemann, Familie Groeneveld, Familie Hermann Walemann, G. 3. Diddens, Gedächtnisfeier Sonntag, 21. November.

Vollenerwehdel, Gut Salte, Mannheim u. Leer, 8. Nov. 1943. Stadt jede besonderen Mitteilung. Von seiner Frau erhielten wir aus Heppenheim die tiefherzerliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, herzensguter, treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Geft.

Hindert Hildeke am 8. September 1943 im Felde nach Gottes Willen im Alter von 35 Jahren den Heldentod erlitten hat. Wir heugen uns unter Gottes allmächtiger Hand. Tiefbetrübt Herzens bringen dieses zur Anzeige die trauernden Geschwister:

Heinrich Behrends und Frau Sophie, geb. Hildeke, Wilhelm Hildeke und Frau, Ebertus Hildeke und Frau, Conrad Hildeke und Frau, Karl Hildeke, Frieda Hildeke und Frau, Gedächtnis am 2. Nov., 10 Uhr, in der Kirche zu Wille.

Süd-Goldinne, Leedorf, Lüche, Emden. Hart und schwer traf uns die traurige, noch immer unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, herzensguter, stets um mich besorgter Mann, mein lieber, treuherziger, unerschütterlicher Vater, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Gerd Redinius H. Hoff, bei der S.D., Anhaber der Dmedaille, am 21. 10. 1943 in seinem 42. Lebensjahre im Felde sein Leben für uns lassen mußte. Er ruht auf einem Soldatenfriedhof. In tiefer Trauer: Jenny Redinius, geb. Kiocker, und Tochter Elisabeth, Familie J. Redinius, Familie J. Kiocker, Familie Klein sowie die nächsten Angehörigen.

Trauerfeier Sonntag, 14. Nov., 10.30 Uhr, in der Kirche zu Marienhefe, wozu wir alle herzlich einladen.

Willsfeld, 7. November 1943. Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber, herzensguter, für uns unerschütterlicher Sönnig, unser treuer, lebensfroher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, Unteroffizier

Klaas Krüsmann Anhaber des EK 2 Kl. und der Dmedaille, kurz vor Vollendung seines 28. Geburtstages in treuer Hingebung im Felde den Heldentod gefunden hat. Er hinterließ sein junges Leben und fand seine letzte Ruhestätte auf dem Soldatenfriedhof bei Dittfen.

In unglückbarem Schmerz: Namens aller Angehörigen Edo Krüsmann und Frau, geb. Weggen, Gedächtnisfeier 14. November in der Kirche zu Wehrholf, wozu wir herzlich einladen.

Süd-Arie, den 5. November 1943. Wir erhielten von seinem Oberleutnant und Kompanieführer die tiefherzerliche Nachricht, daß am 6. Oktober 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Felde mein über alles geliebter Mann, unser lieber Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein lieber Schwiegersohn, Geft.

Hahn Hinrich Gerdes Müller im 42. Lebensjahre, getreu seinem Fahneneide, sein heftungsvolles Leben im Felde verlebte. In unfaßbarem Schmerz: Wwe. Maria Müller, geb. Kamberli, Rinder Gerb, Tobias, Sophie Müller, Wwe. Schwanteje Müller, Wwe. Mina Kamberli, Familie Irlar de Groot und Frau, geb. Müller, sowie alle Angehörigen.

Gedächtnisfeier 21. Nov. in der Kirche zu Arie, wozu wir herzlich einladen.

Voggenburg, den 7. Nov. 1943. Im Krankenhaus zu Aurih entlieft Janit und ruhig nach schwerer Krankheit meine herzensgute Frau, die Mutter meiner 7 Kinder, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Rina Veerhoff geb. Seichoff im Alter von 41 Jahren. In tiefer Trauer: Theodor Veerhoff, Kinder sowie alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 11. November, 14.30 Uhr, auf dem Friedhofe in Voggenburg.

Danksagungen Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des plötzlichen Verlustes meines lieben Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Johann Coordes u. Frau, geb. Kolenboom, sowie Kinder, Ems, Nordorfer Weg 169.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Todes unseres Sönnigs und Enkelsohns, Hans Georg Brumund, sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Meyer, sowie Herrn Superintendenten Schomerus, unseren innigen Dank. Karl Brumund und Frau Elisabeth, geb. Kurt, und Tochterchen Sannelore, Familie Kurt u. Familie Brumund, als Großeltern, Ems.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Hinrich Meyer und Frau, geb. Eilers, Ems.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres geliebten Sönnigs u. Bruders Johann sprechen wir allen unseren tiefempfindenden Dank aus. Martin Walemann, a. 3. im Felde, u. Frau, geb. Eilts, Gelschwiß Tereje und Georg, Neu-Serim.

Stad Emden, Beislagnahme der Waislinge des Jahrganges 1940. Auf Anordnung des Wehrdienstinspektors Offiziers der Wehrdienstinspektion Bremen, Dietrich Oldenburg i. D., werden hiermit sämtliche Waislinge des Jahrganges 1940 von der Wehrmacht befreit. Bei beabsichtigten Befreiungen ist vorher die Genehmigung der vorgenannten Dienststelle einzuholen. Die Befreiungsnachweise selber werden den Wehrdienstinspektoren anlässlich der Wehrdienstprüfung 1943/44 ausgereicht. Emden, den 6. November 1943. Der Oberbürgermeister — Wi —

Gemeinde Sterbur, Kind Schmarbunt, Stern i. Kardorffschwarz, Emden. Die Leiche, ohne Obmarke, Keilschnitt aus dem linken Ohr, welcher seit dem 10. Juli 1943 bei dem Bauer Fr. Heijungs, Al. Armland, Gemeinde Sterbur, der rechtmäßige Eigentümer muß das Kind gegen Entgeltung der Ankosten innerhalb 4 Tagen abgeholt haben, da sonst anderweitig darüber verfügt wird. Sterbur, den 8. Nov. 1943. Der Bürgermeister.

Stad Veer, Die Johanna der Unterhaltungen an Kintrentner, Sozialrentner und sonstige Kintrentgeplänger für den Monat November findet am Sonnabend, dem 13. Nov., von 9—12 Uhr, in der Stadkassa kat. Veer, den 9. November 1943. Das Rtd. Wohlfahrtsamt.

Gemeinde Silberneuland II, Hebung der Gemeinde- und Gebäudesteuern Freitag, 12. Nov., von 15—17 Uhr, im Hause des Kassenverwalters. Die letzten Quittungen sind vorzulegen. Silberneuland II, den 9. November 1943. Der Bürgermeister.

Waislinge von allen Sorten Gemüße und Herbstkräutern vorzüglich an jedem Dienstag und Donnerstag, von 14—17 Uhr, an der Bahn. Matrüben (platunne u. knackförmige), Stoppelrüben (lange Sorten) zum jeweiligen Tagespreis. Vorheriger Anmelbung erbeten. Menno Dirks, Weener, Kl. 140.

Karl Meyer, Klempner, Elektro-Installation, Bunde, am Kirchhof, Nehme bis zum 1. Dez. keine Reparaturen an.

Frauen! Die Selbstfertigung neuer oder veränderter alter Garderobe liefert spielend leicht mit der hervertrauten „Die Zugschneidemaschine“ (für alle Modestoffe mit Schnittbogen für jede Größe) 5 RM., dazu „Der leichte Schnitt“ (44 Modellbildbogen und etwa 500 Einzelchnitt-Vorlagen I. groß u. klein) 6 RM., 100 Güte in der „Tüte“, gef. gef. (für jed. die richtige Kopfbedeckung), 2.50 RM. Große Kombinationsausgabe komplett 13.50 RM., Nachnahme 0.80 RM. mehr. Einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Mach neu aus alt! Friedrich Wlf. Chemnitz 593, Franz-Selbie-Straße 59.

Achtung! Dritter Aufruf! Gemäß § 8 der Zweiten und § 4 der Vierten Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Anpassung der Verbrauchereignisfaktischen Einrichtungen an die Kriegswirtschaftlichen Verhältnisse vom 24. Juli 1941 bzw. 26. August 1942 fordern wir hiermit alle Gläubiger der früheren Verbrauchereignisfaktischen für Offiziesland, e. G. m. b. H., Eilts Emden, auf ihre Ansprüche bei unserer Tochtergesellschaft, dem Verforgungstring Oldenburg, G. m. b. H., Unterlager Emden, ungehend geltend zu machen. Bei Nichtbefolgung dieser Anforderung gehen die Gläubiger ihrer Ansprüche verluftig. Oldenburg, den 9. 11. 1943. Gemeinschaftsamt der Deutschen Arbeitsfront, G. m. b. H., Damburg 1, Beim Strohhause 14.

Wetter- und Intelektueller Deichacht. Die Intelektuellen werden hierdurch zu der am Sonnabend, 13. Nov. 1943, 17.30 Uhr, im Venhinden Galtthof hierseftig stattfindenden ordentlichen Deichachtversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Abnahme der Deichachtabrechnung für 1942/43 und Entlastung, 2. Wahl von 2 Ausschussmitgliedern, 3. Berichterstattung der Deichrichter, 4. Sonstiges und Anträge aus der Verammlung. Norden, den 5. November 1943. Die Deichrichter, F. Schmidt, P. Meyer.

Eine Rundfunk-Reparaturwerkstätte eröffne ich am 15. Nov. 1943 in Nachsmoor. Ich nehme sämtliche in- und ausländische Apparate in Reparatur. Alle Arbeiten werden schnellstens und zur vollsten Zufriedenheit meiner Kunden ausgeführt. Ernst Frey, Nachsmoor, Preis Veer.

Hofl Bieten, Aurih, Donnerstag vormittag keine Sprechstunden.

Hofl: Freitag, ab 10 Uhr, Veer, Hofl-Griker-Straße 18.

Wäffing-Ralf-Präparate dienen zum Aufbau und zur Festigung des Organismus und müssen heute vor allem für Bewundete, für Kinder im Wachstumsalter und für werdende und stillende Mütter äußerst wichtig sein. Man darf sie also jetzt nicht auf Vorrat oder für künftigen Bedarf einkaufen. Wer das doch tut, vergeudet Rohstoffe und Energien und gefährdet die Arbeit im Dienst der Volksgesundheit. Johann A. Wäffing, Hofl pharmazeutischer Präparate, Berlin.

Reparaturen werden bis 1. 12. 1943 nicht angenommen. S. de Reuter, Schuhmachermeister, Großholde.

Hilfer-Jugend, Bann Aurih (191). Der für Mittwoch, 10. Nov., angelegte Tanzabend mit der Tanzmeisterin Vore Jentsch, muß ausfallen. Die Karten, die im Verkauf erworben wurden, können in der Banndienststelle, Nordstraße 2, eingelöst werden.

Zur Gründung eines Theatervereins werden spickreudige Männer und Frauen jeden Alters, die die plattdeutsche Sprache beherrschen, gesucht. Melbung unter G 2409 DZ, Emden.

Gelbbüße, grau, mit hohem Anhalt, am 9. 11. 1943 Bahnhof Veer verloren. Abzugeben geg. Belohn. bei Gert Garvels, Selverde b. Kemeis.

Gelbbüße gefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben zwischen 18 bis 19 Uhr. Muffert, Veer, Vabersberg 21.

Auf auf Winterfütterung gesucht. Garm Siemens, Holtbuserheide 40.

Schalmühle, braunbunt, Freitag Nähe Bahnhöfberg Veer, verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. J. v. Wobbel, Voga, Weierhof.

Tafel mit Gasmaste, gez. Wollstoff, gefunden. Hofe Janssen, Schwerrindorff, Post Sefel.

Kind, 1 1/2 bis 2 Jahr., m. Ohrmarke, heftig, seit Anfang Sept. zugekommen. Berm. Daffeler, Vollen.

Handschuh, dunkelrot, mit Trauring, verloren. Abzugeben bei Frau Pflug, Emden, Am Rotentiel 10.

Die Lebensmittelabteilung ist ab Donnerstag, 11. Nov. 1943, wieder offen. G. Dedeis, Ems.

Damenhandtücher im Giltung Norden abgehoben. A. Smidt, Solthofa über Veer.

Note Brieftasche mit Anweisungen, Führerchein, Briefmarken, Fotos verloren. Wiederbringer Belohn. Peter van Hees, Emden, Große Brückstraße 31, Ruf 2911.

Regenmantel, schwarz, mit Kapuze, am 21. Okt. 1943 in der Kleinbahn von Veer nach Aurih h